Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 74 (1941-1942)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIV. Jahrgang **N° 36** Bern, 6. Dezember 1941

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins. — Assemblée ertraordinaire des délégués de la Société des Instituteurs bernois. — Sprachliche Weltverkehrsbrücken. — Eine wohlverdiente Ehrung. — Muss der stellenlose Lehrer einen andern Beruf ergreifen? — Umschulung. — Empfehlenswerte Klassenlektüre. — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Allocations communales de vie chère. — Saint-Nicolas et ses légendes. — L'esprit de l'école active dans les examens de recrues. — Dans les sections. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Schweizerische
UNFALL
Versicherungs-Gesellschaft
WINTERTHUR
Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins
Einzelversicherungen gegen Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe
Auskunft und Prospekte durch:
A. Teuscher, Subdirektion, Bern
Kasinoplatz 8, Telephon Nr. 2 93 33
7 Vertreter in allen grössern Orten

Preiswerte
möbel
AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
BERN Theaterplatz 8 1

258
HERMES

PORTABLE
Ein wertvolles Fest-Geschenk
Hermes-Baby Fr. 170.–
Hermes-Media » 285.–
Hermes 2000 » 385.–
zuzüglich Umsatzsteuer
ARNOLD & WALTER **Muggli**
BERN, Hirschengraben 10
Telephon 2 23 33

Buch-Antiquariat
Brockenhaus
Bern
Gerechtigkeitsgasse 60, Telephon 2 83 34
Grosse Auswahl von antiquarischen Werken aus allen Gebieten
Bilder, Striche, Ankauf einzelner Werke und ganzer Bibliotheken
250

Vereinsanzeigen.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Sektionsversammlung Mittwoch den 10. Dezember, 14¼ Uhr, im Parterresaal des Bürgerhauses. Traktanden: Städtische und kantonale Lohnfragen. Vortrag von Nationalrat Dr. Max Weber über « Preis und Lohn ». Diskussion.

Lichtbildausschuss. Freitag den 5. Dezember, 20 Uhr, im Projektionsraum Erlachstrasse 21. Vorführung folgender Lehrfilme: 1. Der Fischadler. 2. Junge Paviane. 3. Vögel, die am Wasser leben. 4. Der Löwenzahn. 5. Junge Bären. Kolleginnen und Kollegen sind freundlich eingeladen.

Sektion Oberaargau-Unteremmental des BMV. *Versammlung* Mittwoch den 10. Dezember, 14 Uhr, im Hotel Bahnhof-Dällenbach, Burgdorf. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Herrn Dr. G. Morf, Bern, über « Die Psychologie C. G. Jungs und ihre pädagogischen Folgerungen ».

Sektion Laupen des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 11. Dezember, 14 Uhr, im Schulhaus Laupen. Traktanden: 1. Geschäftliches: Protokoll; Interne Ausgleichskasse; Mitteilungen; Verschiedenes. 2. « Die Schule telephoniert », Demonstrationsvortrag von Herrn Dr. Schütz, Luzern.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Kurs zur Einführung des neuen Kirchengesangbuches für die deutsche reformierte Schweiz: 1. Teil: Donnerstag den 11. Dezember, 13½ Uhr, im Gemeindesaal des Primarschulhauses Herzogenbuchsee. Leitung: Herr Sekundarlehrer Hans Mezener.

Nichtoffizieller Teil.

Sektion Oberemmental des Evang. Schulvereins. *Adventskonferenz* Mittwoch den 10. Dezember, 13½ Uhr, im Gasthof zum Kreuz, Hasle-Rüegsau. Vortrag von Herrn Pfarer Dähler, Langnau: « Die wichtigsten Lieder der Reformation und Gegenreformation im neuen Kirchengesangbuch ». Der Probeband wird in genügender Zahl vorhanden sein. Anschliessend: Zvieri, Geschäftliches usw.

Grosse Auswahl in
Qualitätsuhren jeder Marke
75

Fest-Geschenke
Lederwaren - Reiseartikel
Grösste Auswahl in allen Preislagen

Bekannt vorteilhaft und gut!
Lederwaren-HUMMEL
BERN - Marktgasse 18
256

Sektion Emmental des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. *Adventsversammlung* Samstag den 13. Dezember, 13½ Uhr, im Hotel Löwen in Langnau. 1. Adventsfeier mit Frl. Elisabeth Müller. 2. Musikalische Darbietungen. 3. Bericht von Frl. E. Ryser über das Arbeitslager in Schangnau.

Sektion Oberaargau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Zusammenkunft Samstag den 13. Dezember, 14¼ Uhr, im « Kreuz » in Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Frl. Martha Niggli: « Weihnachtliches aus Schweden. » Kolleginnen erfreuen uns mit musikalischen Darbietungen. Mitglieder und Gäste sind herzlich willkommen.

Skikurs des Bernischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen vom 31. Dezember bis 5. Januar in Grindelwald. Kosten Fr. 42. Anmeldekarten durch E. Stucki, Lehrer, Niederbipp.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 6. Dezember, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Uebung Montag den 8. Dezember, 17 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses.

Lehrergesangverein Interlaken. Probe Mittwoch den 10. Dezember, 16 Uhr, im Hotel Jura.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 11. Dezember, 17 Uhr, im Seminar.

Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil. Tagung Freitag den 26. Dezember im Bürgerhaus Bern. I. Versammlung der Promotionspräsidenten vormittags 9 Uhr im Bürgersaal (I. Stock). — II. Besammlung der Vereinigung vormittags 10 Uhr im Parterresaal. Vier Vorträge: Bernische Lehrer-Schriftsteller sprechen zu uns. — III. Hauptversammlung um 14½ Uhr im Parterresaal: 1. Musikalische Darbietungen durch Pianist Armin Berchtold. 2. Verhandlungen: die üblichen. Eventuelle Anträge sind bis spätestens am 20. Dezember dem Präsidenten, Herrn Dr. F. Oppliger, Albert-Ankerweg 15, Biel, einzureichen.

89. Promotion. Samstag den 6. Dezember, 16 Uhr, freie Zusammenkunft im Sternenbergstübli, Schauplatzgasse 22 I, Bern.

190
und gute
Konfektion
Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIV. Jahrgang – 6. Dezember 1941 | N° 36 | LXXIVe année – 6 décembre 1941

Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Dienstag, den 23. Dezember 1941, vormittags 9.30 Uhr, in der Schulwarte, Helvetiaplatz 2, Bern.

Geschäfte :

1. Eröffnungswort des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung, Herrn Grossrat J. Cueni, Zwingen.
2. Verhandlungsbericht der ordentlichen Abgeordnetenversammlung vom 14. Juni 1941 (siehe Berner Schulblatt Nr. 21 vom 23. August 1941).
3. Wahl der Stimmenzähler und der Uebersetzer.
4. Namensaufruf.
5. Besoldungsfrage.
6. Interne Ausgleichskasse: *a.* Abrechnung auf 30. November; *b.* Frage der Aufhebung.
7. Allgemeine Aussprache über Mass und Form der Hilfeleistung unter den gegenwärtigen ausserordentlichen Verhältnissen.
8. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Die Abgeordneten werden gebeten, die ihnen von den Präsidenten der Sektion zugestellten Ausweiskarten mitzubringen und möglichst frühzeitig zu erscheinen.

Gemäss § 42 der Statuten und § 32 des Geschäftsreglements erhalten die Delegierten die Vergütung für das Eisenbahnbillet III. Klasse, freies Mittagessen (Mahlzeitenkarte!) und, wenn nötig, eine Uebernachtentschädigung.

Die Abgeordnetenversammlung ist für die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins öffentlich.

Bern, den 26. November 1941.

Namens des Bureaus der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident: **J. Cueni.** Der Sekretär: **Wyss.**

Assemblée extraordinaire des délégués de la Société des Instituteurs bernois

mardi, 23 décembre 1941, à 9.30 heures du matin à la « Schulwarte », Helvetiaplatz 2, Berne.

Ordre du jour :

1. Allocution du président de l'assemblée des délégués, M. le député J. Cueni, Zwingen.
2. Procès-verbal de l'assemblée des délégués du 14 juin 1941 (voir « L'Ecole Bernoise », n° 21 du 23 août 1941).
3. Election des scrutateurs et des traducteurs.
4. Appel nominal.
5. Question des traitements.
6. Caisse interne de compensation: *a.* Décompte au 30 novembre 1941; *b.* Question de la suppression.
7. Discussion générale sur les secours en cas de nécessité dans les circonstances extraordinaires d'aujourd'hui.
8. Divers et imprévu.

Les délégués sont priés de se munir de la carte de légitimation qui leur sera délivrée par les présidents de section et d'arriver le plus tôt possible à la séance.

A teneur de l'art. 42 des statuts et de l'art. 32 du règlement d'administration, les délégués touchent une indemnité pour le billet de chemin de fer de IIIe classe, le dîner (carte-coupons de repas!) et — au besoin — une indemnité de logement.

L'assemblée est publique pour les membres de la Société.

Berne, le 26 novembre 1941.

Au nom du bureau de l'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois,

Le président: **J. Cueni.** Le secrétaire: **Wyss.**

Sprachliche Weltverkehrsbrücken.

Die internationalen Idiome des Erdballs. (Schluss.)

Misch-Hilfssprachen.

Kann die Lingoa geral noch als ziemlich reine Indianersprache gelten, da sie nur wenig europäisches (portugiesisches) Wortgut enthält, so gehört ein anderes Indianeresperanto zum Mischtypus: der *Tschinuk-Jargon.* Er wird im Handelsverkehr von Oregon bis hinauf nach Alaska gesprochen. Seine Grundlage bildet die Sprache der Tschinuk-Indianer am Columbiastrom; doch enthält der Wortschatz auch Bestandteile zweier anderer Indianersprachen, des Nutkaischen und Selischischen, sowie viele englische und französische Beimischungen (so *tyee*, « Gott », von *dieu*, *mamma*, « Mutter », von *maman*).

Die bekannteste Brückensprache auf der andern Halbkugel ist *Pidgin-Englisch.* Der Name wird als *business English* gedeutet; business klingt im chinesischen Munde ungefähr wie *pischins* oder *pidschins.* Als Verkehrsnotbehelf in den mit Europäern Handel treibenden chinesischen Häfen entstanden, stellt die Sprache ein im Sinne chinesischer Wortfügung und Lautgebung umgemodeltes Englisch dar. Pidgin-Englisch wurde durch auswandernde Kulis und Händler auch in Indonesien und schliesslich in grossen Teilen Ozeaniens heimisch, wo es sich mit dem ähnlich gearteten *Kanaken-Englisch* vermischt und dieses teilweise aufgesogen oder verdrängt hat. Der chinesische Sprachbau offenbart sich im Pidgin beispielsweise in der Verwendung von Zählwörtern, die im Chinesischen bei allen benannten Zahlen stehen müssen: « ein Mann » ist nordchinesisch *yi ko schen*, wörtlich « ein Stück Mann », und genau entsprechend lautet es im *Pidgin one piecee man (piecee* Zählwort aus engl. *piece).* Und da den chinesischen Sprachen ein *r* im Inlaut fremd ist, tritt im Pidgin ein *l* an seine Stelle (im Auslaut verschmilzt *r*, wie

im Englischen, mit dem Vokal): *plopa* für *proper*. Anpassung an einheimische Lautgebung und Silbenkonstruktion zeigt auch das Kanaken-Englisch: *glass* wird zu *galahi*, *box* zu *bocus*. Der Bereich des Pidgin-Englisch ist so erheblich, dass ihm der Rang einer — wenn auch schriftlosen — Weltverkehrssprache zukommt.

Die übrigen Mischsprachen haben meist geringere Verkehrsbedeutung, illustrieren jedoch ebenfalls die auf sprachlichem Gebiet bestehenden Annäherungsmöglichkeiten. Zu nennen sind hier etwa noch *Babu-Englisch* in Indien, *Indo-Portugiesisch* auf Ceylon, *Kru-Englisch* (mit portugiesischem Einschlag) in Westafrika, *Neger-Englisch* (mit holländischen Brocken) in Surinam, *Pennsylvania-Dutch* (anglisierte süd- und mitteldeutsche Mundarten), *Afrikaans* oder Kap-Holländisch in der Südafrikanischen Union (ein altertümliches Holländisch mit afrikanischen und andern Bestandteilen), *Maltesisch* auf Malta (arabisch-romanische Mischung) sowie die verschiedenen *kreolischen* Sprachformen (aus spanischen, französischen, holländischen, englischen und aussereuropäischen Wörtern) in Südamerika, auf Mauritius usw. *Jiddisch* (altertümliches Deutsch mit hebräischen und polnischen Beimischungen) dient unter sogenannten Ostjuden oder Aschkenasim verschiedenster Nationalität in Osteuropa, Amerika und Palästina als Verständigungsmittel. Die gleiche Rolle spielt das *Spaniolische* (ein konservatives Spanisch, mit Hebräisch untermischt) bei den sephardischen Israeliten Kleinasiens und der Balkanhalbinsel, die vor einem halben Jahrtausend aus Spanien und Portugal vertrieben wurden, die frühere Landessprache aber weiter gepflegt haben. (Als aufkommende Umgangssprache Palästinas ist übrigens das *Neuhebräische* ebenfalls zu erwähnen.)

Eine frühere Behelfs-Mischsprache ist in der Republik Haiti zur Nationalsprache geworden, als *Haiti-Französisch*. Es ist ein eigenartig modifiziertes Französisch, mit Elementen aus den Sprachen afrikanischer Negersklaven untermischt und, wie das Pidgin-Englische, fast ohne *r*-Laut. *Fouaie moin épi saie moin* bedeutet z. B. «*mon frère et ma sœur*» (eigentlich «*frère mon et puis sœur mon*»). Die Herkunft aus den Bantu-Sprachen Afrikas verrät dagegen *moune*, «Mensch»; *mu-* ist die Bantu-Vorsilbe zur Bezeichnung einer Person, wie etwa in *mu-ntu*, «Mensch» (die Mehrzahlform mit verändertem Präfix, *ba-ntu*, «Menschen», dient bekanntlich als Selbstbezeichnung und Völkername).

Am buntesten gemischt erscheint der Wortschatz der letzten zu erwähnenden Brückensprache, der im Mittelalter entstandenen *Lingua franca* («Sprache der Franken», also der Europäer); denn an ihrer Bildung sind nicht weniger als fünf Idiome beteiligt: Italienisch, Spanisch, Französisch, Neugriechisch und Arabisch. Die Verbreitung der Lingua franca, die vormals an der gesamten Süd- und Ostküste des Mittelmeeres herrschte, ist im Rückgang begriffen und beschränkt sich gegenwärtig auf die Hafenplätze von Algerien, Tunis und Tripolis.

*

Mag unsere Darstellung auch zuweilen, um auf knappem Raum das Bild einer immerhin zahlreichen Sprachenfamilie zu geben, den Charakter einer trockenen Aufzählung angenommen haben, so dürfte sie doch die wertvollen Dienste verdeutlichen, welche unsere Brückensprachen als Verkehrsbindemittel leisten. Zudem offenbart sich ja in ihrer Rolle der eigentliche Sinn aller menschlichen Rede, der durch die vielen irdischen Sprachgrenzen so leicht der Beachtung entzogen wird: Annäherung und Verständigung zu bewirken. *K. A.*

Eine wohlverdiente Ehrung.

Am letzten dies academicus der Berner Hochschule ist alt Schulinspektor *Karl Bürki* die Würde eines Ehrendoktors unserer Universität verliehen worden. Wenn sich das Berner Schulblatt — ganz am Ende, wie sich's gebührt — der langen Reihe der Glückwünschenden anschliesst, so handelt es sicher einmal im Einverständnis mit jedem bernischen Lehrer, der um Wohl und Wehe seines Standes in den letzten 40 Jahren weiss. Mit diesem Wohl und Wehe ist Karl Bürki aufs engste verbunden; am Wehe hat er mitgetragen, am Wohl in vorderster Reihe mitgearbeitet. Dabei ging es ihm allerdings um mehr als um einen nach Bedeutung und Verdienst bezahlten Lehrerstand. Es ging ihm um das Wohl der bernischen Jugend, um Organisation und innere Haltung der bernischen — und auch der schweizerischen — Schule. Ebenso knapp wie treffend ist das ausgedrückt in der offiziellen Begründung der Ehrenpromotion:

«*für die Förderung des bernischen Volksschulwesens im Sinne volkstümlicher, bodenständiger Jugenderziehung und pädagogisch feinsinniger, lebensverwurzelter Gestaltung der eidgenössischen Rekrutenprüfungen*».

Der Bernische Lehrerverein hat an Karl Bürki folgendes Glückwunschschreiben gerichtet:

Bern, den 24. November 1941.

Herrn Dr. h. c. Karl Bürki, alt Schulinspektor, Wabern.

Geehrter Herr Kollege!

Mit grosser Freude und aufrichtiger Genugtuung haben wir vernommen, dass Sie am dies academicus vom 22. November 1941 durch die Verleihung des Ehrendoktors der Berner Hochschule geehrt worden sind. Wir freuen uns mit Ihnen, dass ein langes Leben hingebungsvollen Dienstes an der Jugenderziehung unseres Volkes in schöner Weise öffentlich anerkannt worden ist.

Im Namen des Bernischen Lehrervereins bringen wir Ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche dar und hoffen, dass es Ihnen noch lange vergönnt sein möge, tätigen Anteil zu nehmen an der Lösung unserer gemeinsamen schönen Aufgaben.

Für den Bernischen Lehrerverein

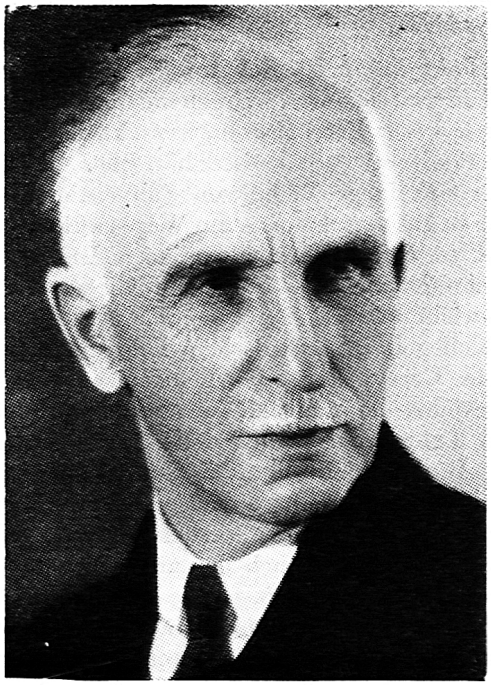
Der Präsident der Geschäftskommission: **P. Fink.**

Der Zentralsekretär: **Wyss.**

Es liegt uns fern unbescheiden zu sein; aber wir bernische Lehrerinnen und Lehrer glauben Grund zu haben, uns durch Karl Bürkis Ehrung selber geehrt zu fühlen; denn in der öffentlichen Anerkennung seiner Verdienste um das bernische Volksschulwesen liegt doch auch inbegriffen die Feststellung einer sichtlichen Wirkung seiner Arbeit, die Anerkennung eines befriedigenden Standes und einer erzieherisch wertvollen

Arbeit unserer Volksschule. Diese Ehrung bernischer Schulmeisterarbeit ist ein nicht zu unterschätzender Ansporn zu weiterem Tun im Geiste Karl Bürkis.

Seit 20 Jahren wirkt der Geehrte im Nebenamt als pädagogischer Fachmann der bernischen Erziehungsdirektion. Diese Stellung verlangt ebenso enge Vertrautheit mit dem Stand der pädagogischen Fach-



literatur wie mit der Unterrichtspraxis der Volksschule, vor allem aber ein sicheres Gefühl für das Mögliche und das Bleibende unter den Tagesforderungen der Schulwissenschaft; es verlangt nicht minder eine ruhige, überzeugende und Vertrauen erweckende Art der Vertretung erzieherischer Anliegen nach oben wie nach unten. Diesen schweren Forderungen hat Karl Bürki auf die vollkommenste Weise entsprochen. Von den Lehrplan- und Lehrmittelfragen bis zur persönlichen oder disziplinarischen Angelegenheit, von den brennenden Fragen der Lehrerbildung bis zu den Problemen des Vorschulalters gab es nichts, was nicht durch seine Hände gegangen und der Lösung entgegengeführt worden wäre. Unzähligen Erlassen, Dekreten und gesetzgeberischen Werken sind seine wohlüberlegte Vor- und Mitarbeit und reiche Erfahrung zugute gekommen; im « Gesetz über die Fortbildungsschule für Jünglinge... » hat er die erzieherischen Gedanken niedergelegt, die für die Neugestaltung der pädagogischen Rekrutenprüfungen entscheidend gewesen sind. Jederzeit auch wussten die Behörden des Bernischen Lehrervereins, dass sie an Schulinspektor Bürki einen ebenso besonnenen wie wohlgesinnten Freund und Berater für ihre Forderungen zur sozialen Hebung des Lehrerstandes besassen, und sie wissen, was sie in den schwierigen Verhältnissen der gegenwärtigen Zeit an ihm besitzen.

Es ist ein reiches, grosses Werk, das durch die Verleihung des Ehrendoktorats die verdiente Anerkennung erfahren hat; aber es ist auch ein unvollendetes Werk, eine immerwährende Aufgabe. Wohl uns, dass Karl Bürki noch Tag um Tag am Schreibtisch sitzt und dem Stift zuwandert, um das Werk zu fördern; unserer herzlichsten Wünsche und unseres aufrichtigen Dankes sei er gewiss! *Red.*

Muss der stellenlose Lehrer einen andern Beruf ergreifen?

Im letzten Berner Schulblatt ergreift Herr Seminarlehrer Heinz Balmer das Wort zu dieser Frage. Wir Stellenlosen sind ihm zu grossem Dank verpflichtet für die warme Anteilnahme an unserer Lage, deren Dringlichkeit er klar erkennt und beleuchtet.

Wohltuend berührt uns in seinem Artikel das Verständnis für die Schwierigkeiten eines Berufswechsels, besonders diejenigen seelischer Art. Die Umschulung eines Lehrers lässt sich aber nur sehr bedingt vergleichen mit dem Umlernen etwa eines Kaufmanns, der — wirtschaftlich gezwungen — auf eine andere Branche übergeht; oder eines Handwerkers, der auf ein anderes Handwerk umsattelt. Bei diesen letzteren sind Arbeitsverhältnisse und innere Beziehung zur Arbeit grundsätzlich dieselben, nur die äussern Verrichtungen sind andere geworden. Es ist klar, auch hier braucht es innern Schwung, sich auf den neuen Beruf umzustellen. Um zu besserem Verständnis dieses Unterschiedes zu gelangen, fragen wir grundlegend, was uns zu unserem Berufe führte. Schreiner, Spengler, Schlosser haben Freude am handwerklichen Schaffen, der Kaufmann am grosszügigen Wirtschaften mit Ware und Geld; den Juristen hat die Liebe zur Gerechtigkeit oder die Freude am klaren, beinahe spitzfindigen Denken in seinen Beruf geführt. Beim Lehrer aber, wie etwas anders geartet auch beim Mediziner (hier finden wir ja ebenfalls eine Ueberfüllung des Berufes), ist es das Interesse am Menschen selbst, das den wesentlichen Impuls zur Berufswahl bildet. Die Schule kann weder ein abschliessendes Bild des Menschen, noch eine fertige Weltanschauung übermitteln. Den jungen Menschen, der mehr oder weniger bewusst nach dem « Beruf des Menschen » überhaupt und nach Lösung so vieler Fragen sucht, wird es drängen, den Beruf eines Helfers zu ergreifen, sei es als Arzt am leiblichen Wohl der Mitmenschen oder als Erzieher am geistigen Wohl des heranwachsenden Geschlechtes. Im Studium, vor allem aber in seiner beruflichen Zusammenarbeit mit den Menschen, hofft er Antwort zu finden.

Es wird nun gesagt, der junge Mensch sollte aus Einsicht in die Berufslage, trotz seiner Wünsche, auf den Lehrerberuf verzichten. Diesem Einwand möchte ich mit persönlich Erlebtem begegnen, das allerdings nur für Sekundarlehrer volle Gültigkeit hat.

Bis zum Tage vor der Immatrikulation war ich unschlüssig, ob ich die sprachliche oder die mathematische Richtung wählen sollte; die eine interessierte mich mehr, für die andere hatte ich mehr Leichtigkeit. Irgend etwas wie eine Auskunfts- oder Beratungsstelle gab es nicht. Leicht hätte ich damals vielleicht noch einen andern Beruf gewählt, wenn ich menschlich mit jemand hätte sprechen können, der mir die Lage gezeigt und einen andern Weg zur Befriedigung meines Wissensdurstes gewiesen hätte. Sogar in der Fächerwahl ging es mir ähnlich. Es drängte mich, über die Entstehung und Entwicklung der Erde etwas zu erfahren. So wandte ich mich der Geologie zu. Dass diese kein Lehrfach an Sekundarschulen ist, wurde mir erst später klar. Wie es heute mit der Beratung der Studierenden steht, weiss ich nicht, wohl nicht wesent-

lich anders. Es fehlt hier eine Stelle, die dem Fragenden Auskunft zu geben und dem Neuling eine Stütze zu sein vermag. Die Lage der stellenlosen Lehrer wurde mir in ihrem vollen Ernst erst nach und nach klar, als ich das Patent, das mich an bernische Sekundarschulen als wählbar erklärt, in Händen hielt.

Der Einwand, wir hätten durch das « Berner Schulblatt » die hoffnungslose Lage kennen müssen, trifft uns nicht. Diese Zeitung ist den nicht aus Lehrerkreisen stammenden Lehramtskandidaten kaum bekannt.

So wächst der Lehramtskandidat in die recht hoffnungslose Situation der Stellenlosigkeit hinein. Herr Balmer hat sie für die Primarlehrer eindringlich durch Zahlen veranschaulicht. Für die Sekundarlehrkräfte erhöht sich der Prozentsatz der « zu vielen » von 400% mindestens auf das Doppelte, wenigstens im mir bekannten deutschen Kantonsteil.

Einen wichtigen Grund, in dieser hoffnungslosen Lage zu verharren und nicht zu einem andern Beruf zu greifen, sieht Herr Balmer darin, dass die Schularbeit die Stellenlosen noch keine grossen Enttäuschungen und Zweifel über den zu beschreitenden Weg habe erleben lassen. Wenn aber ein Lehrer innerlichst erschüttert werden kann von vielerlei Fragwürdigkeiten im Unterricht oder im Gang der Schule, so doch sicher der junge Stellvertreter, der, voller Ideale, nun in den verschiedensten Schulverhältnissen gründlich mit der Praxis in Berührung kommt. Ein solches Wanderleben als Stellvertreter ist wahrlich reich genug an Enttäuschungen und Zweifeln! Aber gerade diese Erlebnisse führen uns die Wichtigkeit der Schularbeit vor Augen und verstärken in uns den lebhaften Wunsch, an der Erziehung der jungen Menschen mitzuwirken. Ist also das Festhalten an seinem Berufe für den stellenlosen Lehrer nicht gerade ein positives Zeichen?

Es handelt sich nicht nur um ein Spielen mit dem Hoffnungshündchen, denn wo immer sich eine Stelle zeigt, die innere Befriedigung verspricht, melden wir uns sicher. Der Schreiber möchte hier nur nebenbei erwähnen, dass er sich nicht nur im Ausland, sondern schon zweimal um Stellen nach Uebersee beworben hat, in denen er hoffte, Befriedigung zu finden.

Der durchaus freundlich gesinnte Artikel des Herrn Balmer enthält aber einen sehr schwerwiegenden Vorwurf an uns Stellenlose. Nämlich, dass es von uns moralisch nicht zu verantworten sei, von Staat, Lehrerverein und Mitbürgern etwas zu verlangen. Der Vorwurf würde uns sicher auch zu Recht treffen, wenn wir uns in einer selbst verschuldeten Lage befänden. Doch zeigten wir schon im Laufe dieser Ausführungen, dass dies nicht zutrifft. Wir empfinden es sogar so, dass die wenigen, welche die gegenwärtige Lage der stellenlosen Lehrer herankommen sahen, eine gewisse « Schuld » trifft; eine « Schuld » insofern, als sie, welche diesen « Berg » wachsen sahen, aus menschlichen Gründen das in ihrer Macht Stehende hätten tun sollen, um dieses Wachsen zu verhindern. Solchem Wirken wäre jedoch ein dornenvoller Weg beschieden gewesen. Was auf diesem Gebiete geleistet worden ist, unterschätzen wir dabei nicht und anerkennen es dankbar. Da wir in einer Demokratie leben, kann unsere Stellenlosigkeit glücklicherweise (!) auch nicht einfach durch Gesetz beseitigt werden. Aufgabe des Staates ist es aber, für seine Glieder zu sorgen. (Die Bestimmungen über die sozialen Verpflichtungen des Staates sind wesentlich vorsichtiger gefasst. *Red.*) So muss man folgerichtigerweise auch jene Stimmen unter den stellenlosen Lehrern verstehen, welche sagen, wenn die Staatsform diese Forderung nicht erfüllen könne, sei sie ihrer Aufgabe nicht gewachsen.

Der Staat kümmert sich um die andern Arbeitslosen, schon weil sie durch weitgehende Unterstützungen seine Kasse wesentlich belasten, wenn auch gegenwärtig etwas veränderte Verhältnisse herrschen. Alljährlich sehen wir eine lange Reihe von Subventionen andern Arbeitslosen auf verschiedenstem Wege zufliessen. Unser Ruf geht in erster Linie nicht nach Unterstützung, sondern einfach nach Arbeit, und um diesem Ruf etwas mehr Gewicht zu verleihen, wenden wir uns auch an unsere Kollegen im Bernischen Lehrerverein. Wohl würde ein Gesetz über die Pensionierung mit dem 65. Lebensjahr, das von uns gewünscht wird, von den einzelnen Lehrern eine finanzielle Mehrbelastung erfordern. Die Einrichtung aber käme jedem Lehrer selbst zugute, und er müsste sich nicht erst als invalid ausweisen, um vom Amte zurückzutreten und noch einige Jahre der Ruhe nach der anstrengenden Arbeit zu geniessen. Nur indirekt würde sich diese Ordnung auf uns auswirken. Die Lehrer wären kürzere Zeit im Amte, und es würden dadurch stets mehr Lehrkräfte benötigt.

Der allgemeine Ruf nach Umschulung birgt eine sehr ernsthafte Gefahr in sich. Die initiativsten und beweglichsten unter den stellenlosen Lehrern werden dem Rufe am ehesten folgen. Die bernische Schule läuft damit Gefahr, viele ihrer besten Kräfte zu verlieren!

R. G.

NEUIGKEIT 1941

Hermann Wahlen

Emmentaler Sagen

Illustriert von W. Bärtschi. Fr. 5.20 (+ Steuer)

Die reiche, mannigfaltige Sagenwelt des Emmentals wird hier in lebendiger Anschaulichkeit nacherzählt. Mit künstlerisch wertvoller Illustrierung.

Erhältlich in jeder Buchhandlung 255

A. FRANCKE AG., VERLAG, BERN

Umschulung.

Nachdem im letzten Schulblatt zur Diskussion über dieses Thema aufgerufen wurde, möchte ich es nicht versäumen, als Stellenloser zur Abklärung dieser Fragen beizutragen.

Auf die innern Gründe, die uns den Berufswechsel erschweren, will ich hier nicht näher eintreten. Sie sind in den begrüssenswerten Artikeln in Nr. 34 und 35 des Blattes treffend gekennzeichnet. Dass nicht zuletzt auch die äussern Umstände (Ueberproduktion auch in den andern Berufen, weitere Opfer an Zeit und Geld usw.) den Berufswechsel erschweren, wird man kaum bestreiten. Trotzdem möchte ich die Frage « Muss der stellenlose Lehrer einen andern Beruf ergreifen? » bejahen.

Damit sind wir aber noch nicht weit. Es handelt sich vor allem um die Abklärung der Fragen:

Wann wird der stellenlose Lehrer einen andern Beruf ergreifen?

und:

Wie können wir seinen Entschluss in dieser Richtung erleichtern und fördern?

Dazu müssen wir uns zunächst Rechenschaft darüber geben, warum bis heute so wenig Stellenlose « umgesattelt » haben.

Die Gründe liegen neben der schon in Nr. 34 erwähnten tiefen Verbundenheit mit dem Lehrerberuf vor allem in der bei neu Patentierten oft unverwüstlichen Hoffnung auf eine feste Stelle. Die Tatsache, dass immer wieder kaum dem « Patenter » entsprungene Lehrer gewählt werden sowie die Möglichkeit, aus einer provisorischen Stellvertretung in eine feste Stelle hineinzurutschen, veranlasst viele, die unter Umständen Lust hätten, sich dauernd oder auch nur vorübergehend auf einem andern Gebiete zu beschäftigen, immer wieder Stellvertretungen anzunehmen. Je länger der stellenlose Lehrer gewartet, desto schwerer fällt ihm der Entschluss, kurz vor dem Ziel das « Rennen » aufzugeben und umzusatteln. Es muss deshalb die Möglichkeit geschaffen werden, dass die neu Patentierten die Hoffnung auf eine feste Stelle zum vornherein für 2—3 Jahre auf die Seite legen müssen. Dann werden sich die Unternehmungslustigen unter ihnen in einen andern Beruf einarbeiten und brauchen nicht immer zu denken: « Vielleicht hätte ich doch wie dieser oder jener Klassengenosse eine Stelle erhalten. »

Das kann nun nicht anders geschehen als durch Einführung einer Wartezeit von 2—3 Jahren. Darin sehe ich die Vorbedingung für eine erfolgreiche Förderung der Umschulung.

Die meisten der neu Patentierten sind noch so recht im « Schuss » und werden sich eher noch einmal auf die « Schulbank » setzen als einer, der schon die « Vorteile eines Ferientechnikers » kennengelernt hat. (Die Schattenseiten lernt mancher oft erst kennen, wenn er in Amt und Würde steht.)

Dagegen könnte eingewendet werden, dass bei der Einführung einer Sperrfrist einer erst recht auf eine Stelle hoffe. Das könnte bei einzelnen schon der Fall sein. In der Regel jedoch würden viele sich während der Wartezeit ins Ausland begeben (Friedenszeit vorausgesetzt) oder sich in einem andern Beruf umsehen. Automatisch würde diese Frist für einige zur Lehr- und Umschulungszeit, so dass nach zwei oder drei Jahren vielleicht die Hälfte den neuen Beruf vorzieht. — Ein gutgemeinter Aufruf an die jungen Lehrer genügt nicht. Der « Berg der Ueberproduktion » kann nur erfolgreich abgetragen werden, wenn die Regierung durch Einführung des Wahlverbots für die 2—3 jüngsten Jahrgänge die Grundlage für eine Selbsthilfe in Form der Umschulung schafft.

Andere Kantone sind schon vorangegangen! Auch für Bern wäre es nicht mehr zu früh! *E. H.*

Nachschrift der Redaktion. Eine Art Wartejahr besitzt der Kanton Bern bereits. Die Erziehungsdirektion richtet jeweilen an die Schulgemeinden ein Ersuchen, neu patentierte Lehrer in dem auf die Patentprüfung folgenden Jahre nicht anzustellen. Die Wirkung dieser Massnahme ist höchst einseitig, indem sich die Landgemeinden einfach nicht darum kümmern, sobald sie einen ortseigenen Bewerber haben. Tatsächlich wird ihr Wahlrecht durch die Empfehlung der Erziehungsdirektion auch nicht beschränkt; dazu bedürfte es der *gesetzlichen Regelung* einer Wartezeit, und eine solche ist zurzeit aussichtslos. Ein anderer, leichter gangbarer Weg wäre die Hinausschiebung der Wahlfähigkeit bis auf eine bestimmte Frist nach der Patentprüfung. *Red.*

Empfehlenswerte Klassenlektüre.

Im Jahre 1939 hat die Erziehungsdirektion des Kantons Bern eine Kommission zur Prüfung der Frage der Klassenlektüre und Schulbibliotheken bestellt. Sie besteht aus folgenden Herren: E. Käser, Schulvorsteher, Langnau (Präsident), E. Wyss, Sekundarlehrer, Münchenbuchsee — beides Mitglieder der Lehrmittelkommission für die Sekundarschulen — Ed. Schafroth, Schulinspektor, Spiez, H. Reist, Lehrer, Langnau (Sekretär) — beides Mitglieder der Lehrmittelkommission für die Primarschulen — H. Cornioley, Lehrer, Bern, Mitglied der Schweizerischen Jugendschriftenkommission.

Die erste Aufgabe dieser Kommission war, das im Jahre 1934 vom Lehrerverein herausgegebene und nunmehr vergriffene Klassenlektüreverzeichnis neu zu bearbeiten und zu erweitern.

Der Ausbruch des Krieges hat aber die Arbeiten stark gehemmt und die Herausgabe des Kataloges verzögert. Da die Beschaffung ausländischer Schriften auf grosse Hindernisse stösst, ja zum Teil unmöglich ist, musste die ganze Arbeit umgestellt werden. Das Verzeichnis wird nun zur Hauptsache nur Bücher bringen, die in schweizerischen Verlagen herauskommen.

Um der Lehrerschaft jetzt schon gewisse Hinweise zu geben, beabsichtigen wir, an dieser Stelle von Zeit zu Zeit in zwangloser Folge auf geeignete Klassenlektüre aufmerksam zu machen. Es muss aber nachdrücklich darauf hingewiesen werden, dass dies den Lehrer nicht davon entbindet, die ihn interessierenden Schriften gewissenhaft zu überprüfen; denn er trägt die Verantwortung für ihre Verwendung in der Klasse. Die Kommission will mit ihren Empfehlungen nur die knappen Hinweise über den Inhalt und keineswegs erschöpfende Auskunft über jedes Heft bieten.

Zu den hier aufgeführten Schriften für die Weihnachtszeit sei noch folgende Bemerkung angebracht: Es sind auch Stücke in uns ferner liegenden Dialekten aufgenommen worden. Das Uebertragen ortsfremder Mundart in die eigene bietet immer gewisse Schwierigkeiten, und es verlangt vom Lehrer ein sehr feines

Sprachgefühl. Die Gefahr, dass die Schüler die Mundarten durcheinandermengen, ist sehr gross, und die Verstümmelung der Ortssprache sollte auf alle Fälle vermieden werden.

Anregungen und Erfahrungen die Klassenlektüre betreffend werden gerne entgegengenommen. Zuschriften sind zu richten an Herrn E. Käser, Schulvorsteher, Langnau.

Balzli Ernst, D'Wiehnachtsgschicht (Es Wiehnachtsspiel i Värse). Jugendborn Slg. Heft 24. (Sauerländer, Aarau.) Preis Fr. 1. 20. P. = Grossmutter, 7 Enkelkinder, Joseph und Maria, 4 Hirten, 3 Könige, Engel, Wirt und Bote. Die Grossmutter wird von den Kindern bestürmt, die Weihnachtsgeschichte zu erzählen. Die erzählte Geschichte wird szenisch dargestellt, Rahmenspiel. Die Szene kann regietechnisch sehr wirkungsvoll gestaltet werden; gute Dialektverse. Vom 10. Jahre an.

Bratschi Armin, Uf em Himmelsweg. Es Spiel i 7 Bildere, gschribe für ne Oberklass von-ere zwöiteilige Primarschuel, i Simmetaler Mundart. Schweizer Schulbühne Heft 7 (Sauerländer). Preis Fr. 1. 30. Vom Schultheater-Wettbewerb der schweizerischen Landesausstellung 1939 mit einem Preis ausgezeichnet. Bemerkungen zur Aussprache. P. = 23. Ergreifende Bilder, nicht leicht, die Erwachsenenrollen nur für reifere Spieler.

Brochet Henri, Ein Christ wird gesucht. Evangelische Buchhandlung, Zollikon. Schweizer Laienspiele Heft 4. Preis Fr. 1. Für die reifere Jugend. « 3 männliche Rollen. Hochdeutsch. Der Christ Phocas wird zur Hinrichtung gesucht. In seinem Garten treten Soldaten zu ihm, denen er sich zu erkennen gibt. » (Das gute Jugendbuch.)

Feier Otto, Die Wundernacht. Ein Krippenspiel. Sauerländer, Aarau. Schweizer Schulbühne Heft 4. Für das 12.—17. Altersjahr. 18 Personen. Weihnachtsspiel in Versen: Hirten, Sterne, die Nacht, ein Jäger und sein Diener, Maria und Joseph treten auf. Preis Fr. 1.

Fischer Eduard, gesammelt von, *30 schöne alte Krippenspiele.* J. B. S. Heft 36. Sauerländer, Aarau. Zweite erweiterte Auflage 1938. Preis Fr. 1. 50. Die ganze altbekannte Weihnachtslegende um die Geburt Jesu Christi: Joseph und Maria auf der Suche nach einer Herberge, bis zu den drei Königen liegt hier in volkstümlichen, einfach und schwieriger zu gestaltenden Szenen vor. Die kurzen Stücke lassen sich mit geringfügigen Aenderungen zu längern wirkungsvollen Spielen verbinden. Vom 10. Jahre an.

Fischer Eduard, Gedichte für kleine Schüler zum Vortragen mit geteilten Rollen. I. Teil: Herbst und Winter. Jugendb. Slg. Heft 11. Sammlung von zum Teil weniger bekannten Gedichten. Angaben und Einteilung zum Vortragen mit geteilten Rollen. Preis Fr. 1. 50. Beim Bezug von 10 und mehr Ex. Fr. 1.

Fischer Eduard, Kleine Spiele für Schülerlein. Sauerländer, Aarau. Jugendb. Slg. Heft 10. Schultheater III. Preis Fr. 1. « Sieben muntere Szenen, von denen sich namentlich die mundartlichen durch Originalität des Einfalls und frische, echte Sprache auszeichnen ». (Das gute Jugendbuch.)

Fischer Eduard, 10 Stücklein für kleine Leute. Sauerländer, Aarau. Jugendb. Slg. Heft 57. 10 kurze, einfache, zum Teil recht frische Szenen. Preis Fr. 1. 20.

Gribi Fritz, Zwölfischlegels Wiehnecht (nach Simon Gfellers Erzählung: Wi der Zwölfischlegel Wiehnecht gfyret het), Jugendbornsammlung Heft 7 (Sauerländer). P. = 3 männliche und 6 weibliche Rollen. Dialekt-Prosa. Sorgfalt in der Auswahl des Zwölfischlegels, für reifere Spieler. Preis Fr. 1.

Hämmerli-Marti Sophie, D'Stärndlivisite. Sauerländer. Jugendb. Slg. Heft 7. P. = 1 grösseres und zwei kleinere Mädchen, als Sterne gekleidet. Kurze originelle Szene, wie zwei Sternchen vom Himmel der irdischen Welt um die Weihnachtszeit einen Besuch abstatten. Dialekt-Verse. Vom 7. Jahre an. Preis Fr. 1.

Haller Dora, Si sueche 's Christchind. Wiehnechtsspiel für die Chlynere-n-under de Lüütli im Schuelalter. J. B. S. Heft 63. Sauerländer. Enthält 7 Spiele in Aargauer Mundart für 9 und mehr Spieler. Die sechs ersten Stücke verbreiten weihnachtliche Vorfreude. Sie lassen sich aber nicht immer leicht ins Berndeutsche übertragen.

Keller Anna, Die Weihnachtsfreude der fünf Meierlein und andere Weihnachtsgeschichten für kleine Leutchen. SJW Nr. 113. Preis Fr. —. 30. Bescheidene Erzählungen mit Weihnachtsstimmung. In den « Fünf Meierlein » liegt Anregung zum Schaffen von Weihnachtsgeschenken. « Der blaue Schal »: Um Freude stiften zu können, begeht ein Mädchen ein Unrecht, findet aber Vergebung und Befreiung. « Ein Weihnachtsschmaus ». Eine Mäusegeschichte.

Linke Johannes, Krippenspiel für Kinder. Christliche Gemeindespiele Nr. 10. (Verl. Evangelische Buchhandlung, Zollikon.) P. = Anzahl Engel, 5 Hirten, das hl. Paar, 3 Könige. Einfaches Spiel, hochdeutsch, verlangt spieltechnisch selbständiges Handeln, 14 Weihnachtslieder! Vom 10. Jahre an. Preis Fr. —. 85.

Luchsinger Caspar, Weihnachtswunder. Weihnachtsmärchen mit Gesang und Reigen in 3 Aufzügen. Sauerländer, Aarau. Preis Fr. 1. 20. Für 13 Knaben und 12 Mädchen. Spieldauer etwa 1¾ Stunden. Zwei arme Kinder verirren sich im Walde und werden von Zwergen aufgenommen. Nach der Heimkehr gemeinsame Weihnachtsfeier mit dem Christkind und einer Engelschar. Auf guten Bühnen besonders wirkungsvoll. Vom 10. Jahr an.

Matzig Richard B., Dreikönigsspiel und Krippenspiel in 1 Heft vereinigt (Sauerländer, Aarau).

1. Dreikönigsspiel: P. = 3 Könige, 1 Hirt, 1 Mädchen, der Stern, der Teufel und 7 Kobolde. Der Teufel herrscht in der Welt und stellt sich den Suchenden, die dem Stern von Bethlehem folgen wollen, mit gleissnerischen Versprechungen in den Weg. Seine Verführungskunst versagt bei den 3 Königen, die ihn erkennen. Unter der Wucht der Verkündigung der Geburt des Heilandes bricht er zusammen. Für Reifere.

2. Krippenspiel: P.: Der Engel, das hl. Paar, 3 Könige, 3 Hirten, 1 Mädchen und der Teufel. Maria und Joseph bewundern ihr Kind. Heimlich sucht der Teufel die Maria auf, empfiehlt sich als Führer des Sohnes, weissagt der unglücklichen Mutter den Kreuzestod ihres Sohnes. Der Engel richtet sie auf, die Hirten und die Könige neigen sich in Demut vor dem Erdenkönig und beschenken ihn reich. Am Schluss Apotheose der Maria. — Beide Spiele können im Zusammenhang gespielt werden, auch einzeln. Schöne Verssprache. Für Reifere. Preis Fr. 1. 20.

Reinhart Josef. Am Weihnachtsweg. Sauerländer, Aarau. Jugenb. Slg. Heft 7. P. = Christkind, Knecht Ruprecht, ein Knabe, ein Mädchen. Der brummige Knecht Ruprecht gewinnt durch die schöne Tat zweier Kinder und die Güte des Christkindes wieder Zutrauen zum Menschengeschlecht. Flüssige Verse (Blankvers). Vom 10. Jahre an. Preis Fr. 1.

Reinhart Josef, Es ist ein Ros' entsprungen. Sauerländer, Aarau. Krippenspiel in 4 Bildern, die auch einzeln aufgeführt werden können. Mariä Verkündigung, Gang nach Bethlehem. Ergreifendes Spiel bei einfacher Ausstattung (Das gute Jugendbuch). Für die reifere Jugend. Preis Fr. 1. 50.

Schönmann Ernst, Stille Nacht, heilige Nacht. 4 Weihnachtsspiele für Kinder. Francke, Bern.

1. Die Weisen aus dem Morgenland: P. = Herodes, 3 Könige, Hofmarschall, Priester, Schriftgelehrte, Diener, Sklaven, römische Soldaten. Die Weisen erkundigen sich bei Herodes nach dem neugebornen Judenkönig. Herodes wird dadurch gewarnt und sieht sich vor.

2. Vor der Herberge in Bethlehem: P. = Wirt, Frau und Söhnchen, 2 vornehme Reisende, Hausknecht, Gassenjungen. Das heilige Paar findet im Stall der Herberge Unterschlupf.

3. Bei den Hirten auf dem Felde: P. = 3 Hirten, Männer und Frauen. Stimme von oben, Engelchor, Hirtenchor.

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum Ryfflihof, Neuengasse 30, Ber

Die Hirten vernehmen die Verkündigung der frohen Botschaft und eilen nach Bethlehem.

4. Es ist ein Ros' entsprungen: P. = Hl. Paar, 3 Könige, Hirten und Frauen, Engel- und Hirtenchor. Hirten und Könige bringen ihre Huldigungen dar.

Jedes Spiel kann für sich aufgeführt werden. Anspruchsvolle Ausstattung. Verse nicht immer einwandfrei. Für Reifere.

Schraner H., Weihnachtsspiele. Sauerländer, Aarau. 1. Ein Krippenspiel. 2. Ein Weihnachtsspiel. 3. Eine Legende vom Geizhals. Prologe. Bastelratschläge für Bühne und Bekleidung. Liedermelodien zu den Spielen. « Drei ganz anspruchslose, einfache Spiele » (Das gute Jugendbuch). Vom 10. Jahre an. Preis Fr. 2.

Schweizer Lina, Schwarzherz und kleines Krippenspiel. Zwei Spiele für Schulklassen. Sauerländer, Aarau. Preis Fr. 1.30. Ein kurzes Vorwort gibt wertvolle Anregungen für den Schulgebrauch. Darin das Krippenspiel mit Sprechrollen für eine ganze Klasse. Die leichten, kindertümlichen Verse helfen den Kleinen in der Schriftsprache heimisch zu werden. Vom 9. Jahre an.

Wiemer Rudolf Otto, Das Kind im Schnee. Ein Weihnachtsspiel für Kinder. Evangelische Buchhandlung, Zollikon. Münchner Laienspiele Heft 160. Preis Fr. 1. 15. 3 Erwachsene, 16 oder mehr Schülerinnen und Schüler. Weihnachtsspiel, das von einer vorbereitenden Probe (Lehrer mit Klasse) unvermutet ins eigentliche Spiel übergeht. « Fremder Mann » und « Fremde Frau » wohl eher auch von Kindern darzustellen, weil so eine gewisse Unwahrscheinlichkeit in der Entwicklung überdeckt wird.

Für die Hand des Lehrers möchten wir noch besonders auf folgendes Buch aufmerksam machen:

Küffer Georg, Weihnachtsgedichte, Weihnachtsspiele. Sauerländer, Aarau. Preis Fr. 5.

Um der Lehrerschaft in der Wahl guter Weihnachtslieder behilflich zu sein, nennen wir noch einige neuere Liedersammlungen.

Das Quempas-Heft. Auslese deutscher Weihnachtslieder, herausgegeben von Wilhelm Thomas und Konrad Ameln, mit Bildern geschmückt von Willi Harwerth. Im Bärenreiter-Verlag zu Kassel 1940. Bärenreiter-Ausgabe 444. Preis Fr. —. 75.

Dazu noch weitere *Quempas-Ausgaben:*

Das kleine Quempas-Heft. BA 944. Preis zirka 20—30 Rp.

Weihnachtslieder für Klavier und andere Tasteninstrumente. Herausgegeben von Konrad Ameln. BA 825. Preis zirka Fr. 1. 60. Einfache Klaviersätze zu allen Quempas-Liedern.

Das Quempas-Heft Chorausgaben. Herausgegeben von Konrad Ameln. Ausgabe für gleiche Stimmen. BA 1302. Ausgabe für gemischte Stimmen. BA 1301.

Deutsche Weihnachtslieder. Zweistimmig gesetzt von Helmut Walcha. Vignetten von Willi Harwerth. Im Inselverlag zu Leipzig. Preis Fr. 2. 55. Zugleich eine kleine bibliophile Kostbarkeit.

Weihnachts- und Neujahrslieder aus der Schweiz. Im Auftrage der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde herausgegeben von Adele Stoecklin. Verlag der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Basel. 1921. Fr. 4.

Advents- und Weihnachtslieder in guter Auswahl im *Probeband des neuen Kirchengesangbuches.* In Buch- und Musikalienhandlungen überall erhältlich. Preis Fr. 3. 70.

Weitere weihnachtliche Vokal- und Instrumentalmusik im *Weihnachtsmusik-Ratgeber* des Bärenreiter Verlages, Kassel.

Kommission für Klassenlektüre.

Radio Kilchenmann

das gute Spezialgeschäft am Münzgraben 4, Bern und Wabern

kennen viele Tausend Radiohörer. Lassen Sie sich einmal die grosse Auswahl von über 40 Modellen, vom Volksempfänger zu Fr. 145.– bis zum modernsten Uebersee-Kurzwellenempfänger, zeigen. Sie werden sicher den passenden Apparat finden. Tausch, Teilzahlung. Verlangen Sie meine Prospektsammlung. Tel. 2 95 23

Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein.

Aufruf für eine Sammelaktion. *Schweizerische Schulkinder schenken französischen Kindern Spielsachen für Weihnachten.* In Genf hat ein aus lauter Schweizern und Schweizerinnen gebildetes Komitee (Comité de l'arbre de Noël pour les enfants des prisonniers de guerre français) den schönen Plan gefasst, den armen französischen Kindern im besetzten Gebiet, deren Väter kriegsverstümmelt oder in Kriegsgefangenschaft sind, Spielsachen unter den Weihnachtsbaum zu legen. Und es wendet sich an die gesamte schweizerische Schuljugend mit der herzlichen Bitte, nicht mit Geld diese kinderfreundliche Aktion zu unterstützen, sondern durch Ueberlassung eines Spielzeugs irgendwelcher Art.

Wer möchte bei diesem liebenswürdigen Unternehmen nicht mithelfen? Der Unterzeichnete wendet sich daher auf diesem Weg an die Kolleginnen und Kollegen mit der Bitte, in ihren Klassen und Schulhäusern die Knaben und Mädchen aufzumuntern, ein Spielzeug für den genannten Zweck mitzubringen, und zwar so bald wie möglich, damit die gesammelten Kinderschätze noch rechtzeitig nach Genf und von dort nach dem besetzten Frankreich gelangen. Unsere Kollegen in der welschen Schweiz sind auf Veranlassung der Société pédagogique de la Suisse romande bereits an der Arbeit.

Die von unsern Kindern geschenkten Spielsachen sind genau bezeichnet zu senden an: *Kehrli & Oeler, Bern.*

Es sei ausdrücklich bemerkt, dass das genannte Genfer Komitee beim eidgenössischen Kriegs-Fürsorge-Amt gemäss Bundesratsbeschluss vom 28. Februar 1941 betreffend Sammlungsaktionen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken (s. SLZ Nr. 13) und auch bei den kantonalen Erziehungsbehörden um die Bewilligung dieser schweizerischen Sammelaktion nachgesucht hat. Zu der Stunde, wo dieser Aufruf der Presse übergeben werden muss, liegt zwar die behördliche Bewilligung noch nicht vor. Da es sich aber weder um Geld noch um Lebensmittel noch um Kleider und Stoffe handelt, sondern um ein an sich wertloses Geschenk der glücklichen Schweizerkinder an die bedauernswerte Jugend des vom Kriege heimgesuchten Nachbarlandes, scheint es undenkbar, dass eine Amtsstelle gegen diese Kinderspielsachen-Sammelaktion Einsprache erheben könnte. Im Zweifelsfalle wollen sich die Kollegen, um nicht gegen den erwähnten Bundesratsbeschluss zu verstossen, an die vorgesetzte Erziehungsbehörde wenden.

Die Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder (Bern), der auch der Schweizerische Lehrerverein als Mitglied angehört, betrachtet die Sammelaktion des Genfer Komitees nicht als Konkurrenzierung ihrer eigenen Hilfsaktionen, sondern wünscht dieser Spielsachen-Sammlung von Kind zu Kind ausdrücklich den besten Erfolg.

Der Präsident des SLV: Dr. *Paul Boesch.*

Es besteht kein Zweifel, dass auch der Bernische Lehrerverein die Sammlung als einen schönen und in seiner Eigenart ansprechenden Versuch zur Hilfeleistung und Verständigung begrüsst. Die Mitglieder sind ersucht, das ihre zu einem guten Gelingen beizutragen.

Der Zentralsekretär: *Wyss.*

Eröffnung der Ausstellung « Das gute Jugendbuch » Samstag den 29. November in der Berner Schulwarte. Der Jugendschriftenausschuss der Sektion Bern-Stadt des BLV hatte die glückliche Idee, als Auftakt zu der alljährlich stattfindenden Ausstellung « Das gute Jugendbuch » vier Berner Dichtern, die sich als Jugendschriftsteller einen Namen gemacht haben, Gelegenheit zu geben, sich dem Publikum persönlich vorzustellen. Die vielen Zuhörer, die am Samstagabend den Saal der Schulwarte bis zum letzten Platz füllten, sind ihm dafür gewiss dankbar. Dass andererseits auch die Autoren die Gelegenheit freudig begrüssten, durch eine kleine Vorlesung

aus ihren Werken den Kontakt mit dem ihnen sonst unbekannten Leserkreis aufzunehmen, kam in den Worten des ersten Erzählers E. E. Ronner zum Ausdruck.

Der Präsident der Sektion Bern, Herr Dr. P. Pflugshaupt, hielt eine kurze *Begrüssungsansprache*, indem er auf die dringende Notwendigkeit hinwies, unter der umfangreichen Jugendliteratur eine Auslese zu treffen.

Nachher teilten die vier Autoren, die für je eine kurze Viertelstunde ans Lesepult traten, ihre Geschenke aus, verschieden in ihrer Art, aber alle aus demselben Reich stammend, dem Land der Kinder, und alle spürbar geboren aus der grossen Liebe zum werdenden Menschen, aus der Sorge um die zarte, zukunftsreiche Kinderseele.

Da lässt uns *Emil Ernst Ronner* — er las aus « Ino erobert die Welt » — in seiner weichen Art einen Blick tun in die entzückend naiv gebliebene Seele des entlaufenen Wunderkindes, das in Venedig durch die Begegnung mit einem jungen Schweizermaler eine Schicksalswende erfährt.

Da lässt uns *Ernst Eberhard*, der auch die spannendste Schilderung mit würzigem Humor erhellt, mit einem rekordsüchtigen Bubenherzen mitfiebern und mit ihm den Sieg über sich selbst erringen, zu dem ihm das Andenken an den selbstlosen Vater verhilft. (Aus seinem Buch « Wer siegt? »)

Da führen uns die zwei folgenden Dichter in die Künstlerwerkstatt selbst. Es wird allen unvergesslich sein, wie *Ernst Balzli* berichtete, dass ihn ein weggeworfenes Stück Brot dazu führte, Jugendschriftsteller zu werden, ebensowenig wie Minder Köbeli seinen Alpenflug vergessen haben wird, zu dem er kam, weil er dem Schulmeister einmal Aufgaben gestellt hatte.

Liess uns so dieser Dichter fühlen, wie aus der Liebe das Werk entsteht, so lüftete uns in seinem « Mi Göttibueb nimmt mi id's Exame » *Hans Zulliger* den Schleier vor dem Geheimnis des dichterischen Schaffens, indem er seinem gwundrigen Göttibueb und zugleich allen Zuhörern anschaulich auseinandersetzte, worin der Unterschied zwischen « dichte » und « lüge » besteht.

Der Abend wurde verschönert durch eine gediegene musikalische Darbietung des Füri-Quartetts.

Herr Dr. H. Bracher, Präsident des Jugendschriftenausschusses, dankte allen, die an diesem Abend mitgewirkt haben, wie auch denen, die am Zustandekommen der Ausstellung beteiligt sind, und lud zum Schluss zu einem regen Besuch derselben ein. *O. B.*

Verschiedenes.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk (SJW). Gerade vor dem Papieraufschlag hat das SJW noch sein Weihnachtsgeschenk an die Schweizerjugend in Auftrag geben können. So konnte ein Preisaufschlag auf die billigen Jugendschriften vorläufig noch umgangen werden. Es sind fünf herzige Neuerscheinungen:

Nr. 120. F. Aebli und Jos. Müller: « *Der rollende Franken* » (Zeichen- und Malheft für die Kleinen). Was so ein Franken auf seinem Weg von Hand zu Hand nicht alles zustande bringt! Er rollt und bringt die Ware ins Rollen. Das bringt auch die Phantasie der Kleinen in Bewegung, die malend dem Franken nachgehen, bis er in der Sparkasse landet.

Nr. 121. Heinrich Hedinger: « *Aus Grossvaters Zeiten* » (Geschichte, vom 10. Jahre an). Es dünkt uns so furchtbar lange her, dass ein Hochradfahrer eine idyllische Dorfstrasse unsicher machte, dass ein Liter Milch noch 3 Rappen kostete, die Spinnstube am Feierabend alt und jung zum geselligen Beisammensein vereinigte. Und doch sind seither erst 80 Jahre verflossen! Dieses Heft bringt uns die gewaltige technische Entwicklung der letzten Jahrzehnte mit aller Eindringlichkeit zum Bewusstsein, indem es das Leben jener « guten alten Zeit » schildert.

Nr. 122. Walter Keller: « *Tessiner Märchen* » (Literarisches vom 10. Jahre an). Märchen sind ja immer ähnlich im Anfang und den wunderbaren Dingen, die darin geschehen. Und doch hat niemand je genug davon. Da ist eine Auswahl von sechs Märchen für kleine und grosse Märchenliebhaber.

Nr. 123. Heinrich Hanselmann: « *Ich! Wer bin ich?* » (Lebenskunde, vom 15. Jahre an). Es ist keine leichte Aufgabe, in der heutigen gehetzten, oberflächlichen Zeit jungen Leuten die Selbstbesinnung schmackhaft zu machen. Der Verfasser löst diese Schwierigkeit mit Einfühlungsvermögen, Geschick und überlegenem Wissen.

Nr. 124. « *Was spilet mer uf d' Fäschttaag?* » Um dieses Heft mit seinen kleinen Spielen in verschiedenen Mundarten und in Schriftsprache aus der Feder verschiedener Schriftsteller sind die Schulsylvester und Schauspieler froh. Sie finden da eine Auswahl von kurzen Stücklein zum Aufführen.

Die Schriften sind erhältlich zu 30 Rp. in Buchhandlungen und Kiosken, in den Schulvertriebsstellen und bei der Geschäftsstelle: Zürich 1, Stampfenbachstr. 12.

Weihnachtliche Hausmusikstunde. Am letzten Novembersonntag fanden sich unter einem brennenden Adventskranz Schüler von *Herta Schilling* (Violine), *Ernst Kappeler* (Klavier) und *Karl Rieper*, dem Leiter und Veranstalter dieser Hausmusikstunde, zusammen. Ein kleiner Frauenchor und Fräulein Maria Affolter, Sopran, setzten sich in der zweiten Hälfte zu der zirka fünfundzwanzigköpfigen Kinderschar, um alte innige Weihnachtslieder und Teile der kleinen Kantate für zweistimmigen Frauenchor, zwei Violinen, zwei Blockflöten und Cello von Fritz Dietrich mit vereinten Kräften zu Gehör zu bringen. Da klang es wie in einer grossen geeinten Familie.

Alles hier Vorgetragene stand so recht im Gegensatz zu den dröhnenden, schneidigen Platz- und Strassenkonzerten der strammen Jugend. Ohne jede Gefallsucht, ganz nur auf die zumeist alten oder dann in altem Stil gesetzten Melodien eingestellt, leistete hier jedes, was in seinen Kräften lag, und die grosse, verständnisvolle Zuhörerschar dankte ebenso sehr für gute Leistungen wie für gutes Wollen.

An den Freundeskreis der Hausmusik wandte sich die Veranstaltung. Der positivste Eindruck, den die schon zahlreichen und hoffentlich immer zahlreicher werdenden Freunde stillen häuslichen Musizierens mit heimtrugen, war der, dass die hier spielenden Kinder nicht gedrillt wurden, sondern durch gemeinschaftliches Zusammenspiel angeregt, ernsthaft und mit unendlicher Geduld in den Reichtum der Musik eingeführt werden.

Wieviel Ausdauer, Bescheidenheit und Nachsicht die musikalische Erziehung von Schüler, Lehrer und Eltern fordert und wie geeignet für diese ersten Anfänge musikalischen Wirkens die stillen Instrumente (wie Blockflöte, Geige, Gambe und Spinett) sind, ist den Hörern hier deutlich bewusst geworden. *E. Meier.*

Advent- und Weihnachtsspiele in der Französischen Kirche in Bern. Wir möchten unsere Leser auf die beiden Veranstaltungen in der Französischen Kirche zugunsten der *Bernischen Winterhilfe* aufmerksam machen.

Zwei Spiele sind es, zugleich Konzert und Spiel. Auf der Empore singen und musizieren, unsichtbar für den Hörer, geschulte Sänger und Berufsmusiker unter der Leitung von Emil Lorenz Meier. Vorne im Chor wird das gesungene Wort unter Regie von Frau Emmy Sauerbeck bildhaft und tänzerisch dargestellt.

Ueber das « *Krippenspiel* » von Alfred Stern nach alten schönen Weihnachtsliedern, das letzte Jahr erstmals in dieser Form zur Aufführung gelangte, war die gesamte Presse eines Lobes.

Dieses Weihnachtsspiel wird wiederholt am 13. Dezember, abends 8 Uhr, und (für Auswärtige günstig) Sonntag den 14. Dezember, nachmittags 5 Uhr.

Am 12. und 14. Dezember, jeweils abends 8 Uhr, gelangt ein neues Spiel nach der Idee von Emmy Sauerbeck und E. L. Meier zur Aufführung, das Adventsspiel: «*Aus tiefer Not schrei ich zu Dir.*» Es ist ein sakrales Chorspiel unserer Zeit. Gefesselte, Gehetzte, Flüchtige und Heimatlose, Trauernde, Verlassene und Getrennte, Blinde und Suchende treten da auf, und sie alle sehen nur das Dunkel, fühlen nur ihr eigenes Leid. Ihnen gegenüber steht der Chor der geistigen Mächte, die um die Gnade Gottes wissen.

Hans Studer hat zu den dunklen Bildern der Erdgebundenen eine ausdrucksvolle Musik für sechs Soloinstrumente geschrieben. Für die dazwischentretenden Bewegungschöre der geistigen Mächte sind von den schönsten (und nebenbei gesagt, schwersten) vier- bis sechsstimmigen Gesängen von Heinrich Schütz ausgewählt worden. Frieda Blatter, Dina Balsiger, Dora Garraux-Dätwyler, Ernst Schläfli, Hans Gertsch, Paul Jaussi und Werner Brand stellen sich als Solisten in den Dienst freudigen Helfens. *D. S.*

Herr und Frau Paul Simon, Lagereltern im Mädchen-Jugendskilager Wengen. Trotzdem die Erfahrungen des 1. Schweizerischen Jugendskilagers vom vergangenen Winter in Pontresina alle Unterlagen liefern, musste bei den Vorbereitungsarbeiten bedacht werden, dass ein solches Lager *erstmals für 500 Mädchen* im Alter von 14 und 15 Jahren durchgeführt wird. Nun hat der frühere Zentralpräsident des Schweizerischen Skiverbandes, Oberstlt. *Paul Simon* (Bern), der vor kurzem vom Forum der schweizerischen Sportverbände als Zentralpräsident an die Spitze des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen gestellt worden ist, den Organisatoren der Jugendskilager eine grosse Sorge abgenommen. Präsident Simon und seine Gemahlin haben sich nämlich als *Lagereltern* des 1. Schweizerischen Mädchen-Jugendskilagers zur Verfügung gestellt! Wer die Fürsorgetätigkeit von Herrn und Frau Simon während des Jugendskilagers von Pontresina miterleben konnte, der wird nicht daran zweifeln, dass die 500 jungen Töchter während ihrer Ferienwoche in Wengen einen liebevollen Vater und eine treubesorgte Mutter haben werden. *-sk.*

Werbeaktion für das Jugendrotkreuz im Emmental. Zu Anfang des Winters ging an alle Schulen im Gebiete der Sektion Bern-Emmental des Schweiz. Roten Kreuzes Werbematerial zugunsten des Jugendrotkreuzes. Es mag Kollegen und Kolleginnen geben, denen das Jugendrotkreuz noch unbekannt ist oder die von der Notwendigkeit dieser Einrichtung nicht überzeugt sind. Ihnen diene die nachfolgende Orientierung:

Das Jugendrotkreuz wurde 1921 ins Leben gerufen, anlässlich einer grossangelegten Werbeaktion des Schweiz. Roten Kreuzes. Zum ersten Male wurden damals Kindermitglieder geworben, dem Grundsatze gemäss: Das Kind dem Kinde!

In vielen Sektionen ist das Jugendrotkreuz wieder verschwunden. Dass es in unserer Sektion Emmental noch besteht, ist zum grossen Teil das Verdienst unseres vor zwei Jahren verstorbenen Sekretärs Rob. Berger, gew. Lehrer im Than. Mit grosser Liebe hat er sich immer für das Jugendrotkreuz eingesetzt.

Unsere Sektion zählt heute 829 Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von 50 Rp. pro Kind. Alle Kinderbeiträge kommen *restlos* den Kindern zugute. Auch heute, wo das Jugendrotkreuz getrennte Rechnung führt, werden die Verwaltungskosten aus der allgemeinen Kasse bestritten.

Einem Beschlusse der Delegierten-Versammlung entsprechend, hat sich das Jugendrotkreuz bis heute ausschliesslich der tuberkulosekranken und besonders der tuberkulosegefährdeten Kinder angenommen. In Verbindung mit andern Fürsorgeeinrichtungen war es möglich, alljährlich eine Anzahl solcher Schüler in Ferienkolonien zu schicken oder eine Kur im Maison Blanche zu finanzieren. Heute bestehen in allen Aemtern unserer Sektion die Tuberkulose-Fürsorgestellen, und die Frage erhebt sich, ob da eine besondere Fürsorge des Jugendrotkreuzes noch nötig sei. Dazu ist zu sagen, dass fast alle Gesuche um Unterstützungen von diesen Stellen aus an uns gelangen; man rechnet auch weiterhin auf unsere Hilfe. Immerhin hat der Vorstand die Frage erwogen, ob nicht vom bisherigen Modus abzugehen sei und das Jugendrotkreuz in Zukunft da seine Hilfe zusage, wo sie am nötigsten sei, ohne Rücksicht auf die Art der Krankheit. Dies wird aber vermehrte Ansprüche an unsere Kasse zur Folge haben, und wir brauchen grössere Geldmittel. Aus diesen Erwägungen scheint uns eine Mitgliederwerbung gerechtfertigt, und es ergeht an alle Kollegen und Kolleginnen der warme Appell, unsere Jugendrotkreuz-Sache tatkräftig zu unterstützen. *B. Gfeller.*

«**Gang, lueg d'Heimet a!** ...» hat uns den ganzen schönen Sommer hindurch ein farbenfrohes Plakat ermuntert. Um aber dieser freundlichen Einladung Folge leisten zu können, müssen wir alle in der Lage sein, den täglichen Arbeitsplatz für einige Zeit verlassen zu dürfen, ohne zugleich den Verdienst zu verlieren. Der Grundsatz der bezahlten Ferien hat im Laufe der letzten Jahre sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. Gegenwärtig geniessen bereits zwei Drittel der Fabrikarbeiter diese Wohltat, während ein Drittel also noch darauf verzichten muss, nicht zu reden von den zahlreichen Arbeitern in der Heimindustrie, im Gewerbe usw.

Auch die Ferien-*Dauer* wird von der heutigen Entwicklung erfasst; aber dennoch hat die Mehrheit der Arbeiter nur ein Recht auf 4—6 Tage bezahlten Jahresurlaub. Wir sehen also noch ein grosses Wirkungsfeld vor uns, bis dass jeder Schweizer sein Vaterland durchwandern kann, die Heimat, die von soviel Fremden aus allen Enden der Welt bewundert worden ist.

Das «Label» der Sozialen Käuferliga, diese Empfehlungsmarke, die auf immer mehr Erzeugnissen erscheint, wird nur jenen Firmen zuerkannt, die ihren Arbeitern und Angestellten gute Arbeitsbedingungen *sowie jedes Jahr einige Ferientage* gewähren. Wenn wir beim Einkaufen Waren, die mit dem Label-Zeichen versehen sind, den Vorzug geben, dann helfen wir mit an der Verbreitung des Rechts auf eine wohlverdiente Ausspannung für alle die, welche zum Wohlergehen unserer Volkswirtschaft beitragen. In andere Worte gefasst: Wir begehen ohne Lärm, ohne grosse Redensarten, aber um so unfehlbarer eine Tat von wahrhaft schweizerischer Gesinnung.

Label-Sekretariat SKL.

Allgemeiner Schweizerischer Stenographenverein. Dem kürzlich erschienenen Jahresbericht 1940/41 ist zu entnehmen, dass der Verein 5173 Mitglieder zählt gegenüber 4733 im Vorjahre. 11 200 Personen wurden in deutscher Stenographie unterrichtet, dazu 1760 in der französischen, 400 in der italienischen und 500 in der englischen Uebertragung.

Das Vereinsorgan «Der Schweizer Stenograph» erscheint monatlich meist 48 Seiten stark. Er bietet Lesestoff in deutscher, französischer, italienischer, englischer und spanischer Stenographie. Der Stoff ist so gewählt, dass die Fachzeitschrift auch im Unterricht verwendet werden kann.

Ein Kandidat hat die Stenographielehrerprüfung bestanden, ein weiterer die Zusatzprüfung für die fremdsprachlichen Uebertragungen.

Ein Methodikkurs der Schweizerischen Stenographielehrervereinigung im Herbst 1940 wurde von 163 Mitgliedern besucht. Solchen Vorbereitungskursen für die Stenographielehrerprüfung widmet die Vereinigung besondere Aufmerksamkeit. *Red.*

Allocations communales de vie chère.

A la conférence des présidents du 5 octobre, on a suggéré que le Secrétariat « centraliserait toutes les décisions prises par les communes concernant le versement d'allocations de vie chère et d'allocations pour enfants, et mettrait cette documentation à la disposition des sections, pour leur faciliter la propagande ». Depuis, quelques rapports nous sont parvenus. Dans toutes les communes qui ont décidé de verser au corps enseignant des allocations, de quelque nature que ce soit, pour 1941 et 1942, *nos membres sont priés d'en aviser le secrétariat, sans délai et avec le plus de précision possible.*

Voici quelques premières réalisations:

Sans que le corps enseignant ait eu à présenter une demande, la commune de Nidau a décidé pour 1941 des allocations mensuelles de fr. 15 pour instituteurs mariés, de fr. 10 par enfant, de fr. 10 pour célibataires sans charge d'assistance et de fr. 15 pour célibataires ayant charge d'assistance, et cela avec effet rétroactif au 1er janvier 1941; en outre une allocation unique pour l'automne 1941, soit fr. 80 pour les mariés et fr. 40 pour les célibataires.

Pour 1942, on peut compter sur les allocations mensuelles suivantes: mariés, fr. 50; enfants, fr. 10; célibataires, fr. 25; célibataires ayant charge d'assistance, fr. 35.

Le conseil de ville de *Berne* propose:

a. Outre la suppression de la baisse de 1%, la suppression de la cote personnelle de fr. 120.

b. Des allocations pour enfants de fr. 70 pour les traitements jusqu'à fr. 6000, et de fr. 60 pour les traitements plus élevés.

« Il sera tenu compte des enfants âgés de moins de 18 ans, ainsi que des enfants âgés de 18 à 20 ans, mais n'ayant pas de gain. »

Bienne a versé pour 1941 des allocations mensuelles de vie chère, exception faite des célibataires n'ayant pas charge d'assistance. Pour l'automne on prévoit une allocation unique de fr. 80 pour les mariés et de fr. 40 pour les célibataires; pour 1942, des allocations mensuelles de:

fr. 50 par famille,
fr. 10 par enfant jusqu'à l'âge de 20 ans,
fr. 20 pour les célibataires.

Ces allocations représentent, pour les traitements les plus bas, jusqu'aux 21% du traitement, pour les traitements supérieurs, 5—8%.

Thoune verse également des allocations pour 1941 déjà, et dans d'autres communes, les pourparlers sont engagés.

Rappelons à ce propos que plus d'une association regrette de ne pas encore avoir demandé ou obtenu l'application du principe de la suppression de la baisse des salaires et traitements. Dans la requête de la Fédération du personnel des services publics, datée du 15 novembre, on peut lire ce passage significatif: « Dans le cadre de cette réadaptation, il s'agira tout d'abord de supprimer enfin la baisse des salaires. » Ainsi les associations du personnel attachent une grande importance à ce que, en principe, on revienne d'abord aux salaires tels qu'ils ont été fixés par les lois.

Si l'on veut se rendre compte de l'importance de ce principe pour le corps enseignant, il suffit de constater ce qui s'est passé dans le canton de Genève, où les efforts ont abouti à un échec. L'allocation mensuelle de 35 à 60 francs est en elle-même satisfaisante, mais il n'en subsiste pas moins une certaine amertume chez nos collègues genevois, et surtout chez les institutrices. Ils désirent l'abolition de la loi de 1934 sur la réduction des traitements; ils ne voudraient pas que les dispositions injustes de ce texte subsistent et aillent encore se renforçant. « Nous avons plaidé la juste cause de nos collègues, „enfantines", mais en vain », lit-on dans un rapport paru dans le dernier numéro de *L'Educateur* (22 novembre 1941, p. 652). La Société des Instituteurs bernois peut se féliciter d'avoir été plus heureuse le 14 septembre, grâce à ses amis et grâce à des circonstances favorables. *Wyss.*

Saint-Nicolas et ses légendes.

Nul n'ignore l'histoire de St-Nicolas et des trois pauvres petits garçons, traitreusement mis à mort par un boucher qui non moins pratique que cruel, ayant dépecé dans un saloir la chair de ces innocents, se proposait de les servir à sa clientèle en lieu et place de viande de porc. Nous pensons qu'il est pourtant bon de la rappeler encore en citant la complainte naïve qu'on en a tirée:

« Il était trois petits enfants
Qui s'en allaient glaner aux champs.

S'en vont un soir chez un boucher:
Boucher, voudrais-tu nous loger?
— Entrez, entrez petits enfants,
Y a de la place assurément.

Ils n'étaient pas sitôt rentrés
Que le boucher les a tués,
Les a coupés en p'tits morceaux,
Mis au saloir comme pourceaux.

Saint-Nicolas, au bout d'sept ans,
Saint-Nicolas vint dans ce champ.
Il s'en alla chez le boucher:
Boucher voudrais-tu me loger?

— Entrez, entrez, Saint-Nicolas,
Y a de la place, il n'en manque pas.
Il n'était pas sitôt entré,
Qu'il a demandé à souper.

Voulez-vous un morceau d'jambon?
— Je n'en veux pas, il n'est pas bon.
— Voulez-vous un morceau de veau?
— Je n'en veux pas, il n'est pas beau.

Du p'tit salé, je veux avoir,
Qu'y a sept ans qu'est dans l'saloir!
Quand le boucher entendit c'la,
Hors de la porte, il s'enfuya.

Boucher, boucher, ne t'enfuis pas,
Repents-toi, Dieu te pardonn'ra.
Saint-Nicolas posa trois doigts
Dessus le bord de ce saloir.

Le premier dit: J'ai bien dormi!
Le second dit: Et moi z'aussi!
Et le troisième répondit:
Je croyais être en Paradis.

Sortis des mains de ce commerçant aussi ingénieux que peu scrupuleux, miraculeusement sauvés, ces trois bambins sont restés associés à la gloire du saint et figurent généralement, sortant d'une cuvette, dans tous ses portraits.

Ce qu'on sait moins, c'est le motif pour lequel le saint évêque figurait le plus souvent sans mitre dans les peintures italiennes.

Il appert, suivant une vieille tradition du pays, que Saint-Nicolas, au Concile de Nice, donna une vigoureuse tape à un Arien incrédule. Au vu de cet acte un peu vif, mais qui avait été accompli cependant dans les meilleurs sentiments, le Concile le priva de sa mitre, allégant que les principes de Saint-Paul avaient été violés, ceux-ci recommandant expressément de ne jamais frapper son prochain.

La pauvre évêque sans mitre, quoique canonisé, eut beaucoup de difficultés pour avoir un office propre et être louangé comme il convenait.

Au monastère de la Croix, à la Charité-sur-Loire, un prieur refusa de chanter un office spécial le 6 décembre. Comme ses moines ne partageaient pas ses préventions et insistaient pour que le saint eut ses dévotions particulières, ce chef de communauté dut les mettre à la discipline.

Or, pendant cette même nuit, lorsque le prieur fut couché, Saint-Nicolas lui apparut et le roua de coups de bâton, jusqu'à ce que, demandant grâce, le patient eut entonné une antienne en son honneur.

Ce fait se passait en 1080 et, dès cette date, l'évêque de Myre eut son office bien à lui.

Une légende grecque raconte que trois hommes furent accusés injustement d'avoir proféré des malédictions contre leur roi. Ce crime de lèse-majesté ne pouvait être lavé que dans le sang des coupables; aussi ces derniers furent-ils condamnés à être décapités. Dans leur détresse extrême, les trois malheureuses victimes adressèrent une ardente prière au grand Saint-Nicolas, n'espérant plus que sur son intervention pour être graciés. Touché par leurs supplications autant que par leur sort tragique, le saint descendit sur la terre. Il s'en vint trouver le roi et lui dévoila la vérité.

Le monarque fit remettre en liberté les accusés qui attendaient la mort avec l'angoisse que l'on peut concevoir, pendant que l'évêque remontait au ciel.

En Lorraine, sa fête est célébrée le 25 décembre, et c'est lui et non le bonhomme Noël qui est chargé de déposer, la nuit, dans les petits souliers, les jouets ainsi que les bonbons si impatiemment attendus. Aussi est-il le patron adoré des petits enfants, qui le soir, en joignant leurs mains avec ferveur, lui adressent les plus touchantes prières et s'endorment avec la merveilleuse vision de l'aimable vieillard à la barbe en fleuve, au sourire affable, dont les rides gercent le front chenu de lignes accentuant la bonté, et qui charrie toute une cargaison de bibelots plus splendides les uns que les autres.

Il était également le patron de la Sainte Russie qui célébrait sa fête avec d'autant plus d'éclat que le Tsar portait son nom.

Il fut particulièrement vénéré en Flandre, en Belgique et en Hollande où les enfants recevaient de nombreux jouets le 6 décembre.

Enfin, n'est-il pas encore le patron des petits écoliers qui célèbrent gaiement sa mémoire en criant du fond du cœur et à pleins poumons: « Vive la Saint-Nicolas! » *H. W.*

L'esprit de l'école active dans les examens de recrues.

II.

Les examens de recrues, selon la nouvelle formule, constituent une reconnaissance implicite de la valeur de l'Ecole active, avons-nous dit en conclusion d'un premier article. Mais tout d'abord, qu'entend-on par Ecole active? Beaucoup de jeunes n'en savent rien. Tout au plus sait-on qu'il existe chaque année, dans un canton ou dans un autre, des cours d'« école active », liés à des cours de menuiserie, de cartonnage, et autres de ce genre. Les ouvrages modernes parlant de réforme scolaire ne parlent pas d'Ecole active. On a remplacé le terme par celui d'« éducation fonctionnelle » (voir Louis Meylan: « Les Humanités et la personne » et « L'Ecole secondaire vaudoise au service du pays », 1939 et 1941). Après tout n'importe le mot, pourvu que l'idée — ce que l'idée contient de juste — fasse son chemin dans les esprits.

Pourquoi cependant cet ostracisme à l'égard d'un terme qui jouit encore d'une vogue considérable sous d'autres climats? C'est, je pense, qu'il a dévié de son sens exact. Il a dévié, on l'a vu plus haut, dans la direction du seul travail manuel au service des branches d'enseignement. Et ce n'est pas cela du tout! Il a dévié également, comme l'ont montré M. Eugène Dévaud, de Fribourg, et bien d'autres auteurs, du côté de l'anarchie scolaire. Par opposition à l'école coercitive d'autrefois où l'arbitraire des programmes scolaires et l'autorité des maîtres s'imposaient de façon absolue, où la psychologie individuelle était ignorée, où la croissance harmonieuse de l'enfant demeurait sur le terrain des discours et de la théorie, les novateurs affirmaient — un peu témérairement — leur foi dans la spontanéité créatrice de l'enfant. Ils insistaient sur l'adjectif « créatrice » (la spontanéité destructive de la personne et de l'ordre social était donc *ipso facto* condamnée et écartée) et les pédagogues extrémistes, aussi bien autoritaires que libertaires, ne voyaient que le substantif « spontanéité », érigé en divinité intangible. « Pédagogie de la bride sur le cou »: c'est ainsi que beaucoup de gens — beaucoup trop de gens — aperçurent (de seconde ou de troisième main, il faut le reconnaître) l'« Ecole active »! Comment s'étonner que le terme ait disparu de l'écran? D'ailleurs, les novateurs méconnus eux-mêmes ne demandent pas tant une « réparation », que la voie libre accordée aux idées justes qu'ils ont pu apporter à la suite de patientes études comparées et d'observations minutieuses faites dans les écoles où l'on a appliqué ces idées. C'est là l'essentiel et ceci leur suffit et les comble, quand c'est le cas, et là où c'est le cas.

En somme que voulait dire ce terme d'Ecole active? Tout simplement ceci: formation de la personne, pour le service de Dieu et de l'humanité, non pas *in abstracto*, mais *hic et nunc* — ici et maintenant — comme le demandent de nos jours les manifestes de la jeunesse éclairée; formation, donc action consentie, voulue, s'exerçant du dedans au dehors, et non action imposée, acceptée passivement, à la manière d'un vernis, du dehors au dedans; en d'autres termes: prendre pour points de départ les énergies spirituelles centrales de l'enfant, le « centre » de sa personne en formation; lui apprendre à « se centrer »; à être — pour en revenir une fois de plus à Alexandre Vinet — « maître de soi », dans le but d'« être mieux le serviteur de tous ». Non pas apprendre pour retenir, mémoriser, mais apprendre pour comprendre; cultiver non pas l'intellect, mais l'intelligence — ce qui est tout autre chose! — cultiver non pas l'individualisme égoïste, mais la personne consciente de ses devoirs envers la société, envers l'entourage immédiat. Savoir pour pouvoir, selon le mot de Pestalozzi:

«Au savoir, il faut lier le pouvoir; aux connaissances, le pouvoir-faire. L'instruction doit être subordonnée au but supérieur de l'éducation.» *(Lettres à Gessner.)*

Reconnaissons loyalement que sur ce point, nous sommes demeurés loin de l'idéal de notre «saint» national, en matière de pédagogie pratique.

Or, comme nous allons le voir, ces différents traits qui caractérisent l'Ecole active, nous les retrouvons dans les instructions du nouveau règlement pour les examens de recrues.

Et d'abord: prendre pour point de départ l'actualité, les préoccupations actuelles des êtres que l'on a devant soi. Ceci dans le but de faire atteindre à l'esprit les grands principes éternels que nous appelons vérité, bien, justice, ordre social nécessaire, et leur concrétisation historique et actuelle dans des lois et règles, écrites ou non. Enfin, faire saisir le lien qui existe — mais cette fois juridiquement, moralement — entre ces lois et règles et la pratique de tous les jours; et c'est ce qu'on appelle le devoir. S'en tenir aux grands principes et aux généralités vagues des lois — entités lointaines et nébuleuses pour un jeune esprit plongé dans le monde concret, — se borner à parler raison à qui ne comprend guère encore que passion ou sentiment (passions nobles ou viles, sentiments élevés ou bas), c'est se condamner à être écouté sans être entendu; c'est donner de la théorie à qui est féru de «réalisme», pour un peu pourrait-on dire: des pierres à qui demande du pain; c'est être très certainement méconnu — et l'objet important de l'enseignement demeure inconnu. Car aussi bien «savoir par cœur n'est pas sçavoir!».

Or, les examens de recrues actuels demandent aux experts, à propos de connaissance du pays, de partir «d'un sujet qui se rapporte à des événements contemporains, à la vie actuelle, de faire entrer dans la *discussion* des questions de géographie, d'économie sociale, d'histoire et de connaissances constitutionnelles». Donc partir de l'actualité, des expériences sensibles, quotidiennes de jeunes gens que l'on a devant soi. Et ces expériences seront autres pour des agriculteurs de plaine ou de montagne, des ouvriers qualifiés ou des manœuvres, des commerçants et des employés citadins, des gentilshommes compagnards cavaliers experts ou des étudiants préparant des études supérieures et se destinant à telle ou telle profession dite libérale.

Second point, les principes. Tout jugement mûri suppose la formation de normes de valeurs, comme disent les philosophes, c'est-à-dire des estimations: désirable ou indésirable, agréable ou désagréable, bon ou mauvais, certain, vraisemblable, probable, peu probable, erroné. Tout jugement suppose comparaison et estimation des valeurs comparées. Or, le dit règlement y insiste: «On considérera davantage le jugement et la mobilité d'esprit de la recrue examinée que sa mémoire.» Sans doute faut-il avoir appris certaines choses avant de pouvoir porter un jugement. Mais ces éléments isolés, non intégrés dans un ensemble cohérent, dans une hiérarchie de valeurs, n'ont, eux, aucune valeur. Pensez aux grains de limaille. Aucun d'eux n'est intéressant en soi. Mettez-les sur une feuille de papier avec un aimant au-dessous, et les voici qui dessinent une magnifique et double courbe, révélant aux yeux le sens du courant magnétique. Ainsi les événements de la vie n'ont de sens que par les «dynamismes» sous-jacents; et, tout aussi bien, nos actions. Ainsi tout dépend en dernière analyse du jugement.

Troisième moment: l'avenir. Connaître, c'est avoir une vue d'ensemble sur le passé. Juger, c'est apercevoir les valeurs et y ranger les faits isolés. Agir, agir mieux, atteindre un but plus élevé avec les moyens appropriés, c'est former, c'est créer l'avenir; sans cette solidarité voulue et réfléchie, c'est l'anarchie. Bien voir et bien juger, c'est savoir ce que l'on fait, ce que l'on fera. N'est-ce pas là l'essentiel? Et surtout chez nous en Suisse? Ailleurs, si l'on a affaire à des populations qui souffrent non seulement d'incompétence dans les affaires de l'Etat, mais aussi d'incapacité à acquérir ces compétences, bien: on les enrégimente, sans leur demander leur avis. C'est le régime autoritaire. Il y a des régions du globe où il est bon, où il est nécessaire, où il est indispensable, et où le libre choix des individus est impensable. Ou alors, ce serait l'anarchie pure et simple.

En instituant ces examens, en leur donnant cette base, les autorités fédérales ont pour but, d'une part de connaître les jeunes gens du pays et le niveau de leur éducation intelligente — et non purement intellectuelle — et d'autre part, sur le vu de leurs lacunes, d'orienter l'éducation publique dans le sens d'une éducation encore plus intelligente, au triple point de vue: connaître, juger, agir.

Dans un article d'ensemble sur le sujet des nouveaux examens de recrues, MM. C. Duchemin et A. Lagier l'ont noté très justement (l'*Educateur*, nº 13, 30 mars 1940, p. 201):

«La nouvelle formule répond à une nécessité; les examens pédagogiques des recrues tels qu'ils sont conçus actuellement peuvent et doivent orienter les milieux pédagogiques et fournir à l'Etat les données nécessaires pour adapter l'enseignement aux nécessités de notre temps et surtout pour perfectionner — *dans bien des cas pour créer* (c'est eux qui soulignent) — un enseignement post-scolaire.» A moins, ajouterai-je, que l'enseignement scolaire suffise, ceci par un double mouvement: dès 16 ans, préparation professionnelle croissante et préparation intellectuelle décroissante — en nombre d'heures, bien entendu, car, en matière de qualité, elle doit être sans cesse croissante: devoirs du père ou de la mère futurs, économistes privés, membres de la société, citoyens appelés à porter des jugements possédant au moins un minimum de compétence.

Les indications à recueillir par ces examens peuvent être précieuses, comme on le voit. Les décisions corrélatives incombent aux cantons. Mais l'information première sera fédérale, pour permettre des comparaisons; et le bien final qui en résultera sera, tout aussi bien, confédéral, en un mot: Suisse.

Les critères adoptés sont-ils adéquats pour porter ce jugement? C'est ce que je me propose de dire dans un troisième et dernier article. *Ad. Ferrière.*

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

Dans les sections.

Chronique biennoise. *Les cours de perfectionnement*, qui n'avaient plus eu lieu depuis 1938, ont été repris avec entrain cet automne.

Histoire. M. Paul Bacon, qui enseigne l'histoire depuis 32 ans au collège de Saignelégier, qui a publié, sur la vie aux Franches-Montagnes, des centaines d'articles dans les journaux du pays et qui vient d'éditer une jolie brochure sur le passé de notre haut plateau, se devait de nous présenter un cours d'histoire sans défaillance. Il y a pleinement réussi. Il nous a démontré qu'il connaît à fond les possibilités d'assimilation de nos élèves et la nourriture intellectuelle qu'on peut leur présenter avec profit. Il a été devant nous un maître plein de vie, d'enthousiasme et de perspicacité.

Sa méthode est simple. Laissant de côté tout étalage d'érudition, il découpe l'histoire en tableaux successifs auxquels il fait adhérer toute une civilisation à l'aide de gravures, de dessins, de lectures. Il imprime ainsi fortement dans l'esprit de l'élève les faits qu'il veut lui faire retenir. Il fait peu appel au raisonnement, beaucoup à l'imagination, aux sentiments, au cœur de l'enfant.

Cette méthode sans doute est la bonne, la seule peut-être que nous puissions employer avec quelque chance de succès. Mais est-il sûr qu'il reste ainsi dans la ligne de la vérité ? Ces stylisations parfois excessives donnent-elles à l'élève une image suffisamment juste du déroulement historique ?

Je chercherai encore à mon vieil ami querelle sur deux points. Le premier, c'est que l'image qui est ressortie de sa leçon sur le moyen âge m'a paru bien sombre. Je sais bien qu'on a dit que l'histoire est un procès en perpétuelle revision. Mais justement les historiens actuels nous font voir aujourd'hui cette époque sous un jour plus nuancé. Le livre posthume de Durkheim sur les écoles du moyen âge, pour ne citer que celui-là, est à cet égard plein d'enseignements.

Le deuxième point concerne la guerre. Paul Bacon hait la guerre et le fracas des batailles, et il ne s'en cache point. Il a certes bien raison. Mais sans être belliciste le moins du monde, on peut tout de même reconnaître le rôle considérable qu'elles ont joué dans l'évolution de l'humanité. A ce point de vue, elles méritent qu'on s'y arrête et qu'on marque fortement leurs conséquences.

Les examens de recrues. M. Ed. Baumgartner possède une qualité que beaucoup de gens lui envient: une facilité d'élocution remarquable qui lui permet d'aborder les sujets de causerie les plus arides avec le sourire. Sa conférence sur les examens de recrues a été suivie avec un plaisir évident par tous les auditeurs. Fortement documenté par d'abondantes lectures d'abord, par son activité comme expert aux examens du Seeland ensuite, il nous a présenté des examens pris sur le vif de la façon la plus amusante et du reste la plus instructive. L'heureuse idée de nous faire assister à un examen par un expert qualifié, M. Morel de St-Imier, a encore rehaussé l'intérêt de la conférence.

Nous avons une tendance bien connue de laisser peu à peu glisser notre enseignement vers l'abstrait. Des conférences comme celle-ci, où nous pouvons nous rendre compte de visu de ses résultats, ne peuvent que nous être salutaires en nous obligeant à reprendre contact avec le réel. Ainsi Antée retrouvait sa vigueur primitive en reprenant contact avec la terre.

Notes claires. Une demi-journée avait été accordée à M. Schluep pour sa conférence introductive de Notes Claires. On a suffisamment claironné dans ces colonnes à ce sujet pour que je sois dispensé de m'y arrêter longuement. L'auteur a parsemé son exposé d'excellents conseils sur la manière de diriger une classe de chant, d'arriver à une intonation exacte, à une bonne émission de la voix. A la fin de la conférence, les jeunes filles de l'école secondaire ont exécuté quelques chants du nouveau recueil qui leur ont valu, ainsi qu'à leur professeur, un très vif succès. *G. B.*

Bibliographie.

L'Instruction publique en Suisse. *Annuaire 1941.* Par *L. Jaccard.* Un volume in-8° broché. Librairie Payot. Lausanne. Fr. 5.

L'Annuaire de l'Instruction publique en Suisse de 1941 vient de sortir la presse. Cette intéressante publication, placée sous les auspices de la Conférence des chefs des départements de l'Instruction publique de la Suisse romande avec l'appui de la Confédération, atteint sa 32e année. Comme de coutume, la première partie de l'Annuaire est consacrée à plusieurs sujets d'intérêt général. La préparation pédagogique du personnel enseignant secondaire fait l'objet d'une étude de M. *J. de la Harpe*, professeur à l'Université de Neuchâtel et ancien maître au collège de Vevey. C'est un sujet bien d'actualité à l'heure où l'on parle beaucoup de réformes scolaires. L'œuvre d'*Edouard Claparède*, décédé en septembre 1940 à Genève, son influence dans le domaine pédagogique et éducatif, ses principes psychologiques sont retracés dans un article de M. *Robert Dottrens*, son élève et disciple. M. l'*Abbé Barbey* met au point, dans une intéressante étude, la notion théorique du travail et du jeu et apprécie les emprunts faits au jeu par la pédagogie moderne pour le travail scolaire. La question de l'enseignement ménager est traitée par deux spécialistes, Mesdames *Plancherel* et *Michod-Grandchamp*, inspectrices à Fribourg et Lausanne. Signalons encore un résumé par M. *G. Chevallaz* d'un remarquable travail de M. le Dr *Brunner*, de Bâle, sur les écoles normales de la Suisse. Les chroniques des cantons renseignent sur le mouvement pédagogique en Suisse au cours de cette dernière année; enfin, l'appendice bibliographique passe en revue les ouvrages pédagogiques les plus récents. Une liste publiée en fin de volume indique les actes législatifs scolaires (lois, décrets, arrêtés, programmes, etc.), entrés en vigueur depuis 1938 dans les cantons romands. Documents, idées, faits... L'Annuaire 1941 apporte une ample moisson qui ne peut manquer d'intéresser tous les pédagogues et tous ceux que préoccupent le mouvement scolaire et psychologique de notre pays, ainsi que les questions générales d'éducation.

Almanach Pestalozzi 1942. Un volume relié toile. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 2. 50.

Malgré les temps difficiles, l'Almanach Pestalozzi 1942 paraît, comme chaque année. Il n'est pas besoin de recommander ce précieux compagnon des écoliers. Ils trouveront toujours de quoi satisfaire leur légitime curiosité dans cette publication, qui est devenue pour eux presque indispensable; ils y retrouvent en effet les traditionnelles rubriques dans lesquelles ils puisent d'utiles renseignements: calendrier orné de gravures sur bois relatives à l'histoire de la civilisation, mois de l'année donnant des conseils de jardinage, statistiques diverses concernant notre pays et le monde, toutes mises à jour, dates de l'histoire jusqu'aux derniers événements. Viennent ensuite les parties renouvelées consacrées aux concours primés, aux jeux et énigmes, enfin une longue série d'articles sur des sujets d'histoire, de géographie, de sciences naturelles et de sport. Là, la variété est complète, la baleine voisine avec la bicyclette et la cigogne avec le hockey sur glace. L'Almanach Pestalozzi est considéré à juste titre comme le vade-mecum sans rival des écoliers et des écolières de notre pays auxquels il offre, sous une forme aimable, une variété inépuisable de faits et d'idées. Il leur fait aimer ce qui est beau et leur donne le goût de s'instruire.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Zu der «Eingabe in der Besoldungsfrage».

Infolge eines Missverständnisses wurde in der Nummer 34 vom 22. November, Seite 526, versäumt, auf die Entstehung des Dekretsentwurfes, welcher zur Abkürzung der Verhandlungen der Finanzdirektion eingereicht wurde, hinzuweisen.

Als der Kantonalvorstand sofort nach dem 14. September in Verhandlungen eintrat, wurden diese von Anfang an auf Grund eines von der Erziehungsdirektion verfassten Dekretsentwurfs geführt. Der Kantonalvorstand war sehr froh, bei seinen Vorschlägen und Ansätzen auf diesen Entwurf abstellen zu können.

Wir ersuchen hiemit unsere Mitglieder, von dieser Ergänzung Kenntnis zu nehmen.

Im Auftrag der Geschäftskommission.
Der Zentralsekretär: **Wyss.**

A propos de la «requête concernant les traitements».

Dans le numéro 34 du 22 novembre, page 526, un malentendu nous a fait omettre d'expliquer l'origine du projet de décret qui a été présenté à la Direction des finances afin d'abréger les discussions.

Dès le début des négociations engagées immédiatement après le 14 septembre par le Comité cantonal, la base de discussion a été constituée par un projet de décret rédigé par la Direction de l'Instruction publique. Le Comité cantonal n'a pu que se féliciter de pouvoir utiliser ce projet comme point de départ de ses propositions et de ses calculs.

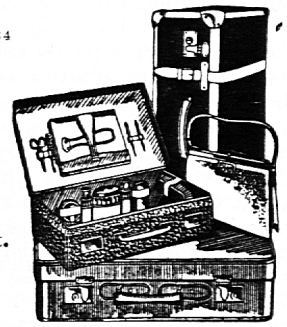
Nos membres voudront bien prendre connaissance de ce complément d'information.

Au nom de la Commission administrative,
Le secrétaire central: **Wyss.**

Kollegen! Kauft den Schweizerischen Lehrerkalender 1942/43

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Thun-Stadt	Klasse IV d	Tschabold, Erich Jakob, bisher in Wasen i. E.	definitiv
Pohlern	Gesamtschule	Mosimann, Hans Rudolf, pat. 1939	»
Felden bei Sigriswil	Klasse I	Minnig, Fritz, bisher in Unterbach bei Meiringen	»
Bützberg	Unterklasse	Baumgartner, Käthe, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Melchnau	Klasse II b	Schneider, Gertrud, pat. 1938	»
Niederstocken	Gesamtschule	Petersen, Theophil, pat. 1938	»
Wabern	Klasse 8 b	Kocher, Dora Maria, bisher in Lauterbach	»
Attiswil	Unt. Mittelklasse	Waldvogel, Alice, pat. 1935, bisher Erziehungsheim Steinhölzli Bern	»
Seeberg	Unterklasse	Bühler, Margrit, pat. 1938	»
Ipsach	»	Trafelet, Margaretha, pat. 1941	provis.
Wasen-Dorf	Klasse IV	Feller, Jonathan, pat. 1938	»
Bern, städt. Hilfsschule	Klasse Lg. III	Kümmerli, Elsa, bisher in Ostermundigen	»
Interlaken	Klasse V	Jost, Hermann, bisher in Spirenwald (Beatenberg)	definitiv
Spirenwald (Beatenberg)	Klasse I	Grossniklaus, Peter, pat. 1938	provis.
Wengen (Lauterbrunnen)	Klasse III	von Allmen, Katharina Rosa, pat. 1941	definitiv
Lütschental	Klasse I	Leuenberger, Willy, pat. 1937	provis. 1 Jahr
Unterbach (Meiringen)	Klasse I	Campiche, Robert Oskar, pat. 1940	provis.
Innerschwand (Adelboden)	Klasse II	Künzi, Johannes, bisher in Hirzboden (Adelboden)	definitiv
Holzachseggen (Adelboden)	Gesamtschule	Germann, Robert Christian, pat. 1940	provis.
Ostermundigen	Spezialklasse	Zürcher, Paula, pat. 1924	»

Damentaschen
Suitecases
Reisenécessaires
Mappen
234

machen Freude aus meiner
grossen Auswahl guter Qualität.
Günstige Preise
B. fritz Lederwarengeschäft
Gerechtigkeitsgasse 25 **Bern**

L. Rossier, Präparator, Bern
Mittelstrasse 54, Telephon 2 06 20, empfiehlt sich den Schulen und Jägern zum
Ausstopfen von Tieren und Vögeln
Montieren von Hörnern und Geweihen. Fachgemässe Ausführung. Mässige Preise.
252

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
H. Strahm - Hügli, Bern
198 Kramgasse 6 — Tel. 2 83 43

Ihre Weihnachtseinkäufe
im guten Berner
Spezialgeschäft

Aparte Festgeschenke

die Freude bereiten, finden Sie bei uns zu vorteilhaften Preisen. Einzigartige Auswahl geschmackvoller Qualitätswaren. Bitte besuchen Sie unsere sehenswerten Weihnachtsausstellungen.

KAISER & CO. A.-G. BERN

Marktgasse 39–41, Amthausgasse 22–26

Heute ist es wichtiger als je, nur gediegene Qualitätswaren zu schenken.

Blumen-Geschäft

E. Geel, Bern

Kramgasse 13 251

Telephon 2 37 70

Daran denken, Bücher schenken

Buchhandlung

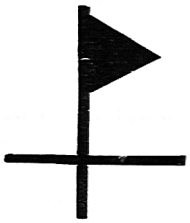
zum Zytglogge

W. Triebow, Bern, Hotelgasse 1
Telephon 3 65 54

Rasche und gewissenhafte Erledigung aller Aufträge 249

Grosse Weihnachtsfreude
bereiten Sie mit einer

Schweizerische Nähmaschinen-Fabrik A.G.
Bern, Zeughausgasse 18



VAUCHER, Sportgeschäft, Bern, Theaterplatz 3, Telephon 27163

Einrahmungen

bei

KUNSTHANDLUNG
HILLER-MATHYS
NEUENGASSE 21
BERN 47

Beliebte Geschenkartikel

Füllhalter, Füllstifte, Fotoalben
Papeterien, Aktentaschen

Papeterie Müller-Bolliger & Co., Bern
Kramgasse 43 / Kesslergasse 6

Schöne, billige 241

Winterferien

für Kolonien und Private in gut eingerichtetem

Heim in Lenk i. S.

Auskunft erteilt
Dr. G. Küpfer, Arzt, Worb

Bücher

Antiquarisch, wie neu, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

M. Peetz, Bern

Kramgasse 8
Buchhandlung und Antiquariat
12

Geld 52

erhalten Sie

ohne Bürgen, prompt und zuverlässig. Hunderte treuer Kunden schätzen unsere seriöse Bedienung. ***Absolute Diskretion.*** *Gef. Rückporto beilegen.*

Bank Prokredit, Fribourg

Schlafzimmer

Wohnzimmer in allen Preislagen. Besuchen Sie uns unverbindlich.

Möbelwerkstätte
Wyttenbach
Münsingen
118

184

Feine Violinen, alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96

Wenn Sie

ein Klavier oder Flügel anschaffen wollen, dann tun Sie gut, unsern Katalog zu verlangen und sich über unsere sehr vorteilhaften Preise und Konditionen zu orientieren.

202 **Schmidt-Flohr-** Instrumente werden den besten Weltmarken gleichgestellt und ihr seelenvolles Tonvolumen wird auch Sie entzücken. – Verlangen Sie auch die Liste über unsere Occasionsinstrumente.

Flügel- und Klavierfabrik
Schmidt-Flohr A.G.
Bern, Marktgasse 34

Am 12. Januar beginnen neue
Diplom-
KURSE
für Handel, Verwaltung, Verkehr, Bank, Hotel, für Post-, Eisenbahn-, Zoll- und Telephon-Examen, Arzt- u. Zahnarztgehilfinnen, Sekretäre, Stenodaktylo, Vorbereitung auf Hausbeamtinnen- u. Laborantinnenschulen, eidg. Meisterprüfung, sowie kombinierte Kurse

Stellenvermittlung, Uebungsbüro, Referenzen, Gratisprospekt und Beratung

Neue Handelsschule Bern
Spitalgasse 4, Tel. 2 16 50
(Karl Schenk-Haus)

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

Rubigen
BEI BERN
TEL. 7 15 83

Schweizerische Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft

Aelteste schweizerische Versicherungs-Gesellschaft
Genossenschaft gegründet auf Gegenseitigkeit 1826

Versicherungen gegen

Feuer- und Explosionsschaden

Einbruchdiebstahl-, Glasbruch-, Wasserleitungsschaden

Motorfahrzeug- und Fahrraddiebstahl

Einzel- und kombinierte Policen

Neu: **Elementarschaden-Versicherung**
für die bei der Gesellschaft gegen Feuer versicherten Sachen als Ergänzung der unentgeltlichen Elementarschaden-Vergütungen

Nähere Auskunft durch die Vertreter der Gesellschaft 168

203

Ausprobierte ***Strümpfe***
aus dem grossen Spezialrayon

Marie Christen
Marktgasse 52 . Bern

PESTALOZZI KALENDER
der Jugend sehnlicher Wunsch
Ausgabe 1942
Fr. 3.— (+ Umsatzsteuer)

Harmonium und Klaviere
zum Teil wie neu, sind mit Garantie abzugeben.
E. Zumbrunnen, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44. 259

VHB
VERWALTUNGS- UND
HANDELS SCHULE
Bern – Spitalgasse 37
Tel. 2 31 77 261
Dir. Hans M. Zeltner
Gratisprospekt
Neue Kurse:
15. Januar

VERLAG OTTO SCHLAEFLI A. G. INTERLAKEN

Unsere zeitgemässen Jugend- und Heimatbücher

E. Eberhard **Der Sohn des Venners**
Neu
Eine Geschichte aus harter Zeit. Vom Verfasser illustriert. — Zäher Arbeitswille, Skifreuden und -leiden, Kameradschaft der Bergkinder, Menschengüte und Hundetreue — alles ein Ganzes, ein Jugendbuch. In elegantem Leinenband Fr. 8. 50.

E. Eberhard **Grosser Tom**
Neu
Eine Erzählung aus den Bergen. Vom Verfasser illustriert. — Lebendig erstehen die Gestalten einer heldenhaften Zeit. Junge Eidgenossen sind in das harte Geschehen verflochten. Ueber dem Lärm der Waffen leuchtet die Menschlichkeit. Als solider schöner Geschenkband in Leinen geb. Fr. 8. 50.

E. Eberhard **Buben im Saft**
Ein Jugendbuch. Vom Verfasser mit 70 Zeichnungen geschmückt. — Ein wirkliches Bubenbuch, wie man es schon immer gewünscht hat. Das ganze atmet Schweizer Heimatluft und vermag jeden Buben in Spannung zu halten. In Leinen gebunden Fr. 6. 80.

E. Eberhard **Wer siegt?**
Erzählung für die Jugend. Vom Verfasser illustriert. Ein Buch, wie es unsere Jugend liebt, spannend bis zur letzten Zeile. Der Werdegang eines tapfern Buben; man liest von einem Velorennen der Buben, von grossen Naturkatastrophen, alles kurzweilig und gut erzählt. In eleganter, preiswerter Ausstattung Fr. 6.–.

E. Eberhard **Me sött ... oder Ds jüngscht Gricht**
Theaterstück für die Schulbühnen. — Ein gehaltvolles Spiel für die Jugend, das eine weite Verbreitung verdient. In Sprache und Handlung der Schuljugend auf den Leib zugeschnitten. Broschiert: 1 Expl. Fr. 1. 20, ab 10 Expl. Fr. 1. 10, ab 25 Expl. Fr. 1. —.

Fritz Utz **Die Goldwasserleute**
Heimatliche Erzählung. Vom Verfasser illustriert. Ein wahres Buch der Heimat — unserer schönen Heimat, die wir gerade in der gegenwärtigen Zeit ins Herz schliessen müssen. In elegantem Leinenband Fr. 5. 60.

Hans Michel **Ein Kratten voll Lauterbrunner Sagen**
Das Buch der Oberländer Leute und Berge. — Man wünscht das Buch in jede Stube, wo sagen- und märchenhungrige Kinder und Grosse sitzen, die noch den Sinn für unser bestes Volksgut bewahrt haben. In Leinen gebunden Fr. 4. 80.

Hans Michel **Rund um den Schwarzmönch**
Schatzgräber- und Wilderer-Geschichten aus dem Lauterbrunnental. — In diesem Buch wird der ganze Aberglaube unserer Ahnen lebendig und spukt leibhaftig in allen Krachen und gottverlassenen Winkeln des Tales. In Leinen gebunden Fr. 4. —.

Albert Streich **Brienzer Sagen**
Geschöpft aus dem köstlichen Volksleben. — Erwachsene und Jugend werden immer nach diesem Volksbuch greifen, in welchem erzählt wird von geheimnisvollen Mächten, von Pestilenz, Riesen, Zwergen und allerlei Schabernack des Brienzer Völkleins. In schmuckem Einband und mit Illustrationen Fr. 4. —. 253

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern

Bubenbergplatz 10 102

Wohn-Ausstellung 257

W. Meister, Möbelhaus, Burgdorf

Gemälde-Ausstellung

Alfred Glaus

Werner Gfeller

Plastik und Keramik

Margrith Wermuth

Täglich geöffnet vom 10.–24. Dezember.

Werktags von 9–12 und 13–19 Uhr. Sonntags von 13–18 Uhr.

Eintritt frei.

SCHLAFZIMMER

Wohnzimmer
Esszimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage 230
Grosse Ausstellung

MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller A.-G. Telephon 7 23 56

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie